

# Wäiter-Zeitung

**Achtung!**  
**Sonntags-Sondernummer**  
**14 Jahre KPD.**

**für Schlesien**  
**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptexpedition:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — **Redaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 43902. **Sprechzeit der Redaktion:** Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — **Verlagsort:** Breslau. — **Verlag:** Schlesiſche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902.

## Auch noch die Margarine vom Brot gestrichen!

**Margarine-Notverordnung erlassen / Steigende Selbstmordzahlen auch in Breslau / Nicht Selbstmord und Verzweiflung ist der Ausweg, sondern Einheitsfrontaktion der Tat! / Benutzt die Betriebsräte wahlen zur Mobilisierung der Belegschaften zum Kampf gegen Lebensmittelteuerung und Zölle!**

Gestern wurde durch eine Notverordnung Hindenburgs die Reichsregierung ermächtigt, „einen Verwendungszwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit dem 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwangs für Talg und Schmalz anzuordnen“. Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speiseöl, Pflanzenfett und gehärtetem Tran zu erlassen sowie einen Verwendungszwang von inländischen Ölsaaten in den Fettmühlen anzuordnen.

Gleichzeitig wurde durch dieselbe Notverordnung das schon bestehende Maismonopol auf eine Reihe von Getreidearten sowie auf Reis und Reisabfälle ausgedehnt. Der Zweck des Monopols ist, die Einfuhr dieser Nahrungsmittel auf Aussenmärkte einzuschränken.

Die empörende Margarine-Notverordnung ist also erlassen, gleichzeitig wird durch das Reismonopol ein weiterer Schlag gegen die Volksernährung geführt. Der Heimlichungszwang von Butter zur Margarine wird, wie es die Fabrikanten schon angelündigt haben, eine unerträgliche Verteuerung der Margarine zur Folge haben. Viele Tausende der ehedem entlohnten Arbeiter wie die Arbeitslosen, die sich bisher hin und wieder noch ein kleines Stückchen Margarine leisten konnten, werden nach Eintreten der Folgen der neuen Notverordnung sich keine Margarine mehr kaufen können. Die Einfuhr von Reis wird abgedrosselt, um die Preise anderer Nahrungsmittel zu erhöhen. Eine Verteuerung der gesamten Lebenshaltung kommt. Dabei ist heute schon die Not des werktätigen Volkes unbeschreiblich.

Die „Schlesische Volkszeitung“, Organ des Zentrums, von gestern Abend brachte kommentarlos folgende Meldung aus Breslau:

„Ein 48jähriger Stellner hat sich mit Veronal vergiftet. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital übergeführt, wo er verstarb. Das Motiv zur Tat dürfte in einem Nervenleiden zu suchen sein.“

Dienstagabend wurde eine Frau in ihrer Wohnung in der Wismarkstraße gasvergiftet aufgefunden. Auf dem Transport nach dem Allerheiligen-Hospital trat der Tod ein. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Das Motiv ist noch unbekannt.

Am Dienstagnachmittag hat sich ein Landarbeiter aus Niemen in Westfalen in der Verkehrshalle des hiesigen Hauptbahnhofes das linke Handgelenk aufgeschnitten. Der Lebensmüde wurde zunächst nach dem Allerheiligen-Hospital übergeführt. Von dort mußte er dann, da er anscheinend geisteskrank ist, in das Krankenhaus in der Einbaumstraße eingeliefert werden.

Die Telegraphen-Union meldet auch aus Breslau: Auf der Straße gestorben ist am Dienstag der 51jährige erwerbslose Bauarbeiter Wilhelm B. in der Dürrenstraße. Nach Feststellung des Arztes dürfte der Tod infolge eines Gehirnschlages eingetreten sein.

Die wahren Gründe für diese Selbstmorde verschweigt benutzt dieses im Dienste der kapitalistischen Ausbeuterordnung stehende Blatt. In Berlin sind allein als Weihnachtstbilanz 7 Selbstmorde und 16 Selbstmordversuche zu registrieren. Das Elend und der Hunger treibt die Proleten zum Selbstmord. Sie flüchten aus dem Land der Notverordnungen, wo Millionen Tonnen Lebensmittel aufgespeichert liegen und verderben. Die Pistole, der Gas Schlauch und Strick sind nicht der Ausweg aus Hunger und Elend! Nicht der Selbstmord ist der Ausweg, sondern der revolutionäre Massenkampf in Betrieb, Stempelstelle und Mietskasernen.

Von dieser Politik der Einfuhrdrosselung, der Zollerhöhungen, der zwangsweisen Beimischung, haben nur die Großagrarier Nutzen.

Sie können, gestützt auf ihre Machtpositionen im kapitalistischen Staat, ihre Produkte verkaufen und die Preise erhöhen. Werden ihnen doch schon durch amtlich: Stellen riesenmengen an Getreide, Kartoffeln usw. abgekauft, werden doch ihre Verkaufsborganismen in jeder Weise amtlich gefördert. Die Klein- und Mittelbauern aber haben diese Vorteile nicht. Sie konaten, weil sich die Not der Arbeiter, der Werktätigen so ungeheuer verschärft hat, schon bisher ihre Produkte nicht mehr los werden. Wenn sich jetzt infolge der neuen Verteuerung der Lebensmittel die Arbeiter noch weniger kaufen können, so wird das die elende Lage der kleinen Bauern noch viel mehr verschlechtern. Neue, unbeschreibliche, unerträgliche Not für alle Werktätigen in Stadt und Land — das werden die Folgen sein.

Und die Regierung, die diese Notverordnungen erläßt, wird von den Nazi- und SPD-Führern unterlückt! Die Nazi-Führer haben durch ihre Tolerierungspolitik es erst der Schleicher-Regierung ermöglicht, solche Notverordnungen zu erlassen. Überall muß die Rolle der Nazi-Führer, die ja überdies noch die Margarinesteuer fordern, gebrandmarkt werden. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat sofort die Aufhebung der Margarine- und Reis-Notverordnung beantragt. Das muß für die gesamte Arbeiterschaft ein Signal sein, den Kampf gegen diese Politik der faschistischen Reaktion zu verstärken.

Jetzt, wo neue Preiserhöhungen kommen, gilt es erst recht, in allen Betrieben die Einheitsfront fester zu schließen, um im Kampf die alten Löhne zurückzuerobern. Die in allen Betrieben durchzuführenden Betriebsräte wahlen müssen zur Mobilisierung der Belegschaften für den Kampf gegen den indirekten Lohnabbau durch Margarinepreiserhöhung usw. benutzt werden. In die betrieblichen Kampfprogramme ist auch die Forderung auf Kampf gegen Lebensmittelteuerung und Zölle aufzunehmen. Stellt nur die Kollegen auf die Einheitsfront, die auch bereit sind, für die Forderung den Kampf zu organisieren und zu führen. Das gesamte werktätige Volk muß auch lauter und dringender fordern, daß den Arbeitslosen eine

**Aus dem Inhalt:**  
**Nazi-Strasser besichtigt ADGB-Bundesschule**  
**Löbe deckt Mordbuben der SA.**  
**„Rot-Mord“ als Nazi-Bluttat entlarvt**  
**Nazi-Fememord ein Polizeiskandal**

höhere Unterstützung, eine Winterhilfe, Brot, Kartoffeln und Kohlen gegeben werden.

Die Großagrarier, die von der Schleicher-Regierung die Margarine- und Reis-Notverordnung geordert haben, wollen höhere Preise für ihre Produkte erreichen, doch sie begleiten ihre Forderungen mit dem Hinweis, daß heute — in der Zeit grenzenloser Not der Werktätigen — ungeheure Lebensmittelvorräte unverkäuflich daliegen und vom Verderben bedroht sind. Aber eben darum muß das werktätige Volk mit um so größerem Nachdruck fordern, daß diese unverkäuflichen Lebensmittelvorräte den hungernden Arbeitslosen und sonstigen Notleidenden kostenlos gegeben werden. Der mit den Kartoffeln, her mit dem Brotgetreide und dem Brot, her auch mit den Buttervorräten für die Arbeitslosen!

Werktätige in Stadt und Land! Schließt die Einheitsfront gegen die ungeheuerliche Politik der faschistischen Reaktion, die euch in immer tieferes Elend bringt und eure nackte Existenz bedroht. Einheitsfrontaktion für Freiheit und Brot!

## Loebe deckt Mordbuben der SA.

Niederträchtige Kommunistenheze im „Vorwärts“

Am Weihnachtstag wurde in Bottrop ein mit den Nazis sympathisierender Arbeiter im dunklen Hauseingang seiner Wohnung erschossen. Als die Nachbarn, durch die Schüsse aufgeschreckt, herbeieilten, fanden sie die Frau des Erschossenen über den Ermordeten gebeugt, die ihnen zurief: „Hermann hat meinen Mann erschossen, er wollte einen anderen treffen.“ Dieser Hermann ist der Nazibandit Kontura, der, obwohl er zwei Arbeiter niedergelassen hatte, amnestiert wurde. Aus der Aussage der Frau ergibt sich zweifellos, daß Kontura „aus Versehen“ seinen eigenen Schwager niederschöß. Trotzdem verbreitet die Nazi- und KPD-Presse die Lüge, der Arbeiter sei von Kommunisten niedergeschossen worden.

Diese offensichtliche Nazilüge zur Entlastung des braunen Mordbuben wird vom „Vorwärts“ am 28. Dezember aufgegriffen, um eine niederträchtige Kommunistenheze vom Stapel zu lassen. Der „Vorwärts“ stellt den Mord von Bottrop zusammen mit dem Dresdner Fememord und schreibt dann:

„Wir überlassen es unseren Lesern, zu beurteilen, welche dieser Mordtaten graufiger wirkt ... kein kommunistischer Leser darf erfahren, wie ähnliche Brutalitäten von ihren Spießgeleuten verübt werden ... Auf die Anklagebank gehören von Rechts wegen neben

die Verlierer der Tat diejenigen Geleuten, die durch ihre Verlogenheit (!) immer wieder die Atmosphäre für diese Morde schaffen.“

Das könnte alles genau so gut im „Angriff“ des Mordbubens Goebbels stehen. Es ist aber der „Vorwärts“ des Herrn Loebe, der ab und zu von der „Einheitsfront“ fafelt. Loebe übernimmt einfach eine Nazilüge, obwohl er aus der letzten Vergangenheit zur Genüge weiß — der „Vorwärts“ hat ja auch immer darüber berichtet —, daß in Dutzenden von „Rotmord“-Fällen vom Gericht die Nazis als Täter überführt wurden. Aber das hindert das Blatt, das schon so oft zur Ermordung von Arbeitern aufrief („Karl, Rosa und Kumpel“) nicht, sich schücheln vor die Nazi-Mordbuben zu stellen. Die Arbeiter werden für diese verächtliche Heze des Loebe-Blattes nur ein kräftiges Pui übrig haben.

## Benzoe-Säure in die Margarine

Uebereinstimmend erklären Lebensmittel-Fachleute, daß, wenn, wie vorgehens, die minderwertigste Butter der Margarine beigemischt wird, die Margarine in wenigen Tagen ranzig sein wird. Nun wird dazu „von zuständiger Stelle“ mitgeteilt, daß schon bisher der billigsten Margarine, um ihr Ranzigwerden zu verhindern, Benzoe-Säure beigemischt worden sei, man werde nun eben der ganzen Margarine Benzoe-Säure beimischen. Natürlich wird auch das nicht gegen das Ranzigwerden helfen.

Ist es nicht ein Wahnsinn, den Lebensmitteln solche chemischen Produkte beizumischen, anstatt die unverkäufliche Butter den Arbeitslosen und sonstigen Notleidenden zu geben? Her mit den Lebensmittelvorräten für die Arbeitslosen!

## Die KPD, die einzige Friedenspartei

„Unter allen Werktätigen gilt es, die Ideologie der Solidarität mit den französischen und polnischen Arbeitern tatkräftig zu propagieren. Gegen die chauvinistische Hetze der Faschisten stellen wir unsere Losungen des Kampfes gegen den Weltimperialismus, unsere Forderungen, daß keine Nation unterdrückt werden soll.“

Wir sind die einzige Friedenspartei, die einzige Partei, die alle Grundfragen der deutschen und der internationalen Politik ohne Eroberungskrieg, ohne Knechtung und Bedrohung fremder Völker lösen kann.“  
(Wienum des 32. der KPD, Januar 1931)

## Kampfbeschlüsse des Weltkomitees gegen den imperialistischen Krieg

Das Weltkomitee gegen den imperialistischen Krieg hat in Paris seine bedeutende Tagung abgeschlossen. In seiner politischen Resolution verweist das Komitee auf den Krieg im Fernen Osten und die Gefahr seiner weiteren Verschärfung, behandelt ausführlich die Gefahren, die sich aus der Verschärfung der französisch-polnisch-deutschen Beziehungen in Europa ergeben und nimmt ferner Stellung zu den bemerksamen Auseinandersetzungen des amerikanischen und englischen Imperialismus in Südamerika sowie auf die Zuspitzung zwischen Italien und Jugoslawien.

Angesichts dieser ungeheuren Kriegsgefahren, die der gesamten werktätigen Menschheit von diesen Seiten her drohen, hat das Komitee eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von allergrößter Bedeutung für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg sind.

Folgende Beschlüsse hat das Komitee gefaßt:

1. Entsendung einer Untersuchungskommission nach dem Fernen Osten Ende Februar 1933.

2. Abhaltung eines asiatischen Antikriegskongresses entweder in Schanghai oder einer anderen großen Stadt des Fernen Ostens.

3. Teilnahme der Amsterdamer Bewegung an dem Antikriegskongress in Montevideo, der am 28. Februar 1933 stattfinden soll.

4. Abhaltung eines englischen Antikriegskongresses in London im März 1933.

5. Abhaltung eines holländischen Antikriegskongresses.

6. Einberufung einer Konferenz nach Kopenhagen zur Prüfung der Lage in den skandinavischen Ländern.

7. Organisierung eines Antikriegskongresses in Riga und

8. eines Kongresses für die Balkanländer.

Das Weltkomitee richtet die besondere Aufmerksamkeit der Landeskomitees auf die Antikriegsbewegung der Jugend, die mit allen Kräften unterstützt werden muß. Ferner wird in der politischen Resolution die Notwendigkeit betont, die Amsterdamer Bewegung möglichst zu verbreitern und sich in allen Ländern die Legalität zu erkämpfen.

# „Rot-Mord“ als Nazibluttat entlarvt!

## Die braunen Mörder entflohen

Die von der gesamten Nazipresse als „Rot-Mord“ aufgemachte Nazibluttat am Weihnachtsabend in Vottrop wird uns aus Eilen gemeldet:

Der erschlossene Arbeiter Ringens Szottol war nicht Mitglied der NSDAP, sondern Mitglied des Einheitsverbandes der Bergarbeiter. Inwegen sympathisierten die Brüder seiner Frau und seine Frau selbst mit der NSDAP. Zu diesen Brüdern gehört auch Hermann Kontura, der Mitglied der SA ist und bei der bekannten Schießerei am 18. Juni zwei Schüsse auf Arbeiter abgegeben hatte, wobei 6 lag er in Haft und wurde jetzt amnestiert. In der Familie Szottol kam es infolge der verschiedenartigen politischen Einstellung mehrfach zu schweren Differenzen. Der SA-Mann Kontura, der als Schläger und Schießheld in Vottrop bekannt ist, bedrohte Szottol mehrmals mit der Wache der SA. Schon vor mehreren Wochen wurde Szottol bedroht mit den Worten, er solle sich vorziehen, ihm passiert noch etwas.

Am Abend der Tat kam es in der Familie erneut zu Streitigkeiten, so daß ein Bruder der Frau Szottol den Raum schon vorzeitig verließ. Kurz bevor Szottol durch Klopfzeichen aus der Wohnung gerufen und an der Haustür niedergeschossen wurde, verließ Hermann Kontura den Raum. Gleich danach wurde die Tat verübt. Vier Arbeiter können bezeugen, daß die Frau des Ermordeten aus der Wohnung (Kontura) hat meinen Mann erschossen.

Die Kriminalpolizei verhaftete bekanntlich zwei der kommunistischen Partei angehörende Arbeiter. Die meisten wieder freigesprochen werden, da sie einwandfrei ihr Alibi nachweisen konnten. Wenn an der Mordtat der SA-Mann Kontura noch Zweifel bestanden, so sind sie durch sein Verhalten jetzt widerlegt worden. Seit zwei Tagen ist er nämlich mit einem anderen SA-Mann namens Schloßler aus Vottrop geflüchtet. Die Kriminalpolizei konnte ihn bis zur Stunde nicht erreichen. Damit hat er selbst seine Schuld eingestanden.

## Entfaltung der nationalen Kultur in der Weißrussischen Sowjetrepublik

Winniz, 25. Dezember 1932. Die Weißrussische Sowjetrepublik tritt an den zweiten Fünfjahresplan mit größten Erfolgen auf allen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiet der nationalen Kultur, heran. Während 1925 nur 20 nationale Sowjets bestanden, liegt die Zahl der Sowjets im Jahre 1932 auf 88, darunter jüdische, polnische, litauische, ukrainische und russische Sowjets. Die Verlagsstätigkeit stieg von 1925 mit 118 Titeln und einer Auflage von 1,4 Millionen auf 891 Titel mit einer Auflage von fast 7 Millionen in weißrussischer, polnischer, jüdischer und russischer sowie anderen Sprachen. Die Zahl der nationalen Klubs stieg von 1925 bis 1932 von 97 auf 101, in den Städten, in den Dörfern dagegen von 543 auf 915. Die Zahl der nationalen Volksschulen stieg auf über 7000 und der nationalen Volkshochschulen auf über 380. Der zweite Fünfjahresplan sieht eine weitere Entfaltung der nationalen Kultureinrichtungen vor, die die immer steigenden Erfordernisse der verschiedenen Nationalitäten der weißrussischen Sowjetrepublik bewältigen sollen.

## Entfaltung der nationalen Literatur in der RSFSR.

Moskau, 25. Dezember 1932. Die Sowjetregierung ist wie keine andere Regierung an die Verbreitung der Kultur der nationalen Völkerstaaten herangetreten. Die Zahl der nationalen Zeitungen und Druckchriften vergrößert sich von Tag zu Tag. Im Jahre 1931 wurden 7170 Titel mit 46 Millionen Exemplaren in den Sprachen der nationalen Völkerstaaten der RSFSR. allein herausgebracht gegen nur 31 Titel mit 970 000 Exemplaren Auflage im Jahre 1923.

Im Jahre 1931 wurden Bücher in 75 Sprachen herausgegeben, darunter Sprachen solcher Völkerstaaten, die bisher überhaupt keine Literatur besaßen. In den letzten fünf Jahren wurden in der Tatarenrepublik etwa 3000 verschiedene Bücher herausgegeben, das sind 7 Bücher auf einen Einwohner; auf jeden Kalmyken entfallen 5 und auf jeden Abgynen 6 Bücher. Der zweite Fünfjahresplan sieht eine starke Vergrößerung der Verlagsstätigkeit unter den nationalen Völkerstaaten der RSFSR. vor; auch die Zahl der nationalen Buchdruckereien, von denen bisher jede nationale Republik eine besitzt, wird vergrößert.

## Alarm in den Betrieben

Ist der Mahnruf unserer Zeitung. Warum? Weil in allen Betrieben neue Unternehmerangriffe vorbereitet werden, zu den Betriebsrätewahlen gerückt und von da aus alle wählbaren Funktionen in den Gewerkschaften erobert werden müssen.

## Organisiert die planmäßige Berichterstattung

an eure Zeitung über alle betrieblichen Vorgänge. Die Betriebe sind die Brennpunkte des Klassenkampfes. Die Betriebe müssen darum in dem Mittelpunkt eurer Zeitung sein. Wir mahnen sehr ernst und einbringlich und rufen zum

## Wettbewerb in der Betriebsberichterstattung auf

Alle Betriebe vor die Front! Kein Betrieb ohne Arbeiterkorrespondent, dem treuesten und wichtigsten Helfer der kommunistischen Presse.

## Nazifememord ein Polizeistandal

Berlin, 29. Dezember. (Eig. Drahtber.) Zum Nazi-Fememord in Dresden gibt jetzt das sächsische Justizministerium bekannt, daß die Behörden den Aufenthaltsort der Mörder schon seit mehreren Wochen kennen, aber die Öffentlichkeit wurde nicht aufklärt, keiner der Verdächtigten wurde verhaftet. Gestern wurde lediglich der Nazi Eugen Weber wegen Versuch der Beihilfe festgenommen.

Die kommunistische Fraktion des sächsischen Landtages fordert strengste Untersuchung des Polizeistandals und sofortige Dienstenthebung des unmittelbar verantwortlichen Kriminalrates Vogel. Die beiden Mordmörder sind inzwischen durch den Parteiparagrafen der NSDAP nach Italien gebracht worden, wo sie von den Faschisten als Helden gefeiert werden.

## Kampfmaßnahme der proletarischen Diktatur

### Paßzwang zur besseren Kontrolle der klassenfeindlichen Elemente

Moskau, 29. Dezember. (Eig. Drahtber.) Gestern wurden fünf Dekrete des Zentralen Volkswirtschaftsrates veröffentlicht, in denen die Einführung eines einheitlichen Paß- und Meldesystems für die Sowjetunion angeordnet wird. Danach müssen alle Personen über 16 Jahre bei der Witz angemeldet sein und einen Ausweis besitzen. Nur dieser Ausweis berechtigt zum Aufenthalt an einem bestimmten Ort. Das einheitliche Meldesystem soll im Laufe des Jahres 1933 zunächst in den wichtigsten Großstädten der Sowjetunion eingeführt werden.

Die fünf Dekrete stellen eine entschlossene konkrete Maßnahme dar, die die Absicht verfolgen: 1. die Wohnungen und Arbeiterwohnstätten von Personen, die nicht unmittelbar mit der Produktion oder mit der gesellschaftlich nützlichen Arbeit verbunden sind, zu entlassen und auf diesem Wege der Anarchie an Wohnungen wirksam zu begegnen; 2. aber auch eine Säuberung dichter Bevölkerungslage von asozialen, von verbrecherischen und kulturalistischen Elementen zu erzielen. Der Unterschied zwischen dem Meldewesen im zaristischen Rußland und den kapitalistischen Ländern und dem Meldesystem der Sowjetunion ist folgender: dort ist das polizeiliche Meldewesen eine Waffe der Bourgeoisie gegen das Proletariat, ein Mittel zu dessen Verfolgung und Unterdrückung — hier in der Sowjetunion aber ist es eine scharfe Waffe des herrschenden Proletariats gegen die Feinde des werktätigen Volkes, gegen alle konterrevolutionären Spekulanten und Schablinge des sozialistischen Aufbaues, die sich heute noch in den Toren der Großstädte verdrückt halten. Die Durchführung der neuen Maßnahmen bedeutet eine weitere Festigung der Herrschaft der Arbeiterklasse, eine Stärkung der proletarischen Diktatur, jenes Funda-

## Genosse Scheringer in Dunkelarrest

### Massenprotest muß Kerkertore auch für Scheringer öffnen

Bielefeld, 29. Dezember. (Eig. Drahtber.) Erst jetzt wird bekannt, daß die Bielefelder Festungsverwaltung in den Tagen der Amnestie kurz vor Weihnachten einen besonders aufreizenden Handreich gegen den Genossen Richard Scheringer und den Genossen

Hans Kollwitz verübt hat. Am Freitag wurde dem Genossen Richard Scheringer von dem Vorsteher der Festungsanstalt eröffnet, daß der Oberreichsanwalt sich gegen seine Amnestierung ausgesprochen hat. Genosse Scheringer versuchte darauf telefonisch einen Urlaubstag für Weihnachten zu erreichen, da seine Mutter schwer herzkrank darniederliegt und infolge des Amnestiegesetzes fest damit gerechnet hat, ihren Sohn zu sehen. Dieses Ersuchen wurde vom Vorsteher brüskt abgelehnt. Als Genosse Scheringer trotzdem darauf bestand, wurde er in Arrest geschleppt. Der Genosse Kollwitz, der gleichfalls um die Amnestie betrogen werden soll, schloß sich dem Protest an und wurde ebenfalls in den Arrestkeller gebracht. Die Arrestzellen wurden mit Matratzen vollständig verdimmt, so daß Scheringer und Kollwitz auf engem Raum und in strengster Dunkelheit gehalten wurden. Erst durch Vermittlung des Arztes wurden sie wieder in ihre Zellen zurückgebracht.

Der Massenkampf um die Freilassung des Genossen Scheringer und aller übrigen proletarischen politischen Gefangenen darf keineswegs abgeschwächt werden. Nur durch den Massenprotest werden sich die Kerkertore auch für Scheringer und alle übrigen Inhaftierten öffnen. Werktätige, reißt euch ein in die Rote Hilfe, die diesen Kampf um die Freilassung eurer Klassenossen organisiert und führt. In dem proletarischen Solidaritätswillen müssen alle Pläne der Klassenjustiz zerfallen.

## Schachtgruppe Hohenzollerngrube geht an die Durchführung der Beschlüsse

### Voraussetzungen für die Mobilisierung der Betriebe — Sollzahl zur Internationalen Betriebsdelegiertenkonferenz am 29. Januar 1933 erhöht

Hindenburg, 29. Dezember. Die Schachtgruppen des CBDD. kommen ihren Verpflichtungen betreffend Mitgliederveranstaltungen und Berichterstattung vom 2. Verbandstage des CBDD. nur sehr mangelhaft nach. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn auf der anderen Seite einige Schachtgruppen in vorbildlicher Weise ihre Arbeiten erledigen.

Am Montag, dem 26. Dezember, hat die Schachtgruppe der

Hohenzollerngrube ihre Mitgliederversammlung durchgeführt, nachstehende Resolution gefaßt und einstimmig angenommen:

„Die am 26. Dezember 1932 versammelten Mitglieder des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands“, Schachtgruppe Hohenzollerngrube, verpflichten sich nach dem Referat des Delegierten vom 2. Verbandstage, des Kollegen Schieron, über die Organisierung des betrieblichen Kampfes, Verstärkung der innergewerkschaftlichen Arbeit und Anwendung einer praktischen Einheitsfrontpolitik auf Grund betrieblicher Konflikte, alle Aufgaben zu erfüllen, um die Beschlüsse, denen sie ihre Zustimmung geben, in die Tat umzusetzen.

Den Beschluß der Bezirksleitung des CBDD. und der Zukunftstruppe KGD.-Bergbau vom 18. 12. 1932, in den Betrieben Delegierte zu wählen, um sie zu dem am 29. 1. 1933 stattfindenden internationalen Betriebsdelegierten-Konferenz zu entsenden, begrüßen alle Mitglieder und stellen sich zur Aufgabe, die Sollzahl um 10 Delegierte zu überschreiten.

Jeder CBDD.-Kamerad betrachtet es als seine proletarische Pflicht, an den gestellten Aufgaben mitzuarbeiten und insbesondere die Organisierung der Abteilungsversammlungen zu fördern.

Die Schachtgruppe Hohenzollerngrube DS. des CBDD.

Dazu bemerken wir als Bezirksleitung, daß diese Schachtgruppe in den letzten 2 Monaten ständig jede 14 Tage 100 bis 150 Stück Zeitungen „Grubenarbeiter“ vertreibt. Das ist auch eine Schachtanlage, die in letzter Zeit ihren Mitgliederbestand um 50 Prozent gesteigert hat. Welche Schachtgruppe folgt als nächste diesem vorbildlichen Beispiel der Erfüllung ihrer Aufgaben und des Herangehens an die Durchführung der Beschlüsse?

## Hört es, Gewerkschaftskollegen!

## Nazi-Straffer beichtigt die ADB.-Bundeschule

Wie weit aber heute bereits die engen Beziehungen der ADB.-Führer nicht allein zu Schleicher, sondern auch zu den nationalsozialistischen Führern gediehen sind, das zeigt besser als alles andere das folgende Gesprächsprotokoll der „Gewerkschaftszeitung“, Nr. 31 vom 15. Dezember 1932, wonach

der Naziabgeordnete Straffer mit ausbrüchlicher Genehmigung des ADB.-Vorstandes die Bundeschule des ADB. in Bernau beichtigt hat.

Wie einer perodischen jüdischen Frechheit bekennt sich die „Gewerkschaftszeitung“ zu dieser empörenden Tatsache, deren ganze Bedeutung erst dadurch klar wird, daß Gregor Straffer zu dieser Zeit noch nicht abgesetzt, sondern Organisationsleiter der nationalsozialistischen Betriebsorganisation, Gewerkschaftsachmann und Reichs-Organisationsleiter der Nazi-Partei war. Wörtlich schreibt die „Gewerkschaftszeitung“:

„Daß man dem Abgeordneten Straffer auf seine Bitte erlaubt hat, die Bundeschule in Bernau — wo es wirklich nichts zu verheimlichen gibt — zu beichtigen, ist eine unserer neuesten Verärgerungen.“

In dem gleichen Artikel bezeichnet die „Gewerkschaftszeitung“ die Reichsführer Straffer und Fried als die „wenigen Realpolitiker, die wirklich praktisch etwas erreichen wollen.“

Was jagen die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu dieser ungeheuerlichen Tatsache? Draußen in den Versammlungen reden die ADB.-Bonzen vom Kampf gegen den Faschismus und außerhalb die Kommunisten als die angeblichen Bundesruder der Nationalsozialisten. Aber zur gleichen Zeit laden sie keinen anderen als den Organisationsleiter der freibewerkschaftlichen nationalsozialistischen

Betriebs-Organisation, Straffer, freundlich zur Beichtigung ihrer Bundeschule ein.

Zur selben Zeit bezeichnen offizielle Gewerkschaftsorgane die Straffer und Fried als „Realpolitiker, die wirklich etwas erreichen wollen!“ Die Gewerkschaftsführer sind ebenso wie die Führer des Reichsbanners nicht nur längst bei Schleicher angelangt, sie sind schon bei dem Straffer und Fried gelandet!

Ein Sturm der Entrüstung muß in allen freien Gewerkschaften auf diese Tatsache und das unverhohlene Eingeständnis dieses empörenden Vorgangs in der „Gewerkschaftszeitung“ antworten. Jetzt muß jeder freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter einsehen, wie notwendig der Kampf der Opposition gegen den Leipziger Schleicher-Straffer-Kurs ist. Jetzt muß jeder klassenbewußte Gewerkschaftler das Seine dazu tun, daß bei den Ortsverwaltungsmaßnahmen jede wählbare Funktion in den Gewerkschaften von klassenbewußten Kollegen besetzt und im Kampf gegen den Schleicher-Nazi-Kurs der ADB.-Bonzen ausgenützt wird.

## An alle Ortsgruppen und Zellen

Organisiert sofort einen Massenvertrieb unserer Sondernummer „14 Jahre KPD.“! Diese Sondernummer gehört in jede Arbeiterwohnung, in jedes Kleinbauernhaus!

# Betriebsräteahlen im Zeichen der Einheitsfrontaktion

Zu den wichtigsten Kampferfahrungen, die die deutsche Arbeiterklasse im Jahre 1932 gemacht hat, gehört das Ergebnis der 700 Streiks gegen den von der Papen-Schleicher-Regierung verordneten Lohnabbau. Obwohl die Notverordnung mit voller Zustimmung und Unterstützung des Generals Schleicher zustande kam, mußte sie der „soziale“ General, als er selbst die Regierung übernahm, aufheben. Natürlich nicht, weil Herr von Schleicher plötzlich sein „soziales“ Herz entdeckte. Die Aufhebung der Lohnabbau-Notverordnung bestätigte lediglich einen bestehenden Zustand: Diese Notverordnung war durch die Streiks zerlegt und unwirksam geworden.

So ergibt sich aus diesen Kämpfen die wichtige Lehre, daß die kämpfende Einheitsfront, vor allem im Betrieb, in der Lage ist, der faschistischen Reaktion einen dicken Strich durch alle Anschläge zu machen. Wenn in den nächsten Wochen und Monaten in den Betrieben Deutschlands die Betriebsräteahlen durchgeführt werden, dann dürfen die Arbeiter gerade diese Lehre aus den Kämpfen des Jahres 1932 niemals vergessen. Im Gegenteil! Es gilt, diese Kampferfahrungen in den Mittelpunkt der ganzen Kampagne zu den Betriebsräteahlen zu stellen, um die kämpfende Einheitsfront gegen Lohnabbau und Faschismus noch fester zu schmieden.

Die Betriebsräteahlen 1933 werden ganz im Zeichen dieser Einheitsfrontaktion gegen Lohnabbau und Faschismus durchgeführt. Das hebt ihre Bedeutung weit über den Rahmen bisheriger Betriebsräteahlen hinaus. Die Betriebsräteahlen 1933 müssen dazu dienen, diese Einheitsfrontaktion auf dem Kampfabschnitt zu erweitern und zu vertiefen, der für den Kampf um den Sozialismus, um die Arbeiter- und Bauernrepublik die ausschlaggebende Bedeutung hat: Der Kampf um die Betriebe, um die Schaffung roter Hochburgen in jeder Fabrik.

Darum rufen wir bei den Betriebsräteahlen 1933 zur Schaffung von Einheitslisten auf, Listen, auf denen jeder Arbeiter kandidieren kann, der ehrlich gewillt ist, gegen Lohnabbau und Faschismus zu kämpfen, und der diesen ehrlichen Kampfwillen seinen Kollegen durch die Tat beweisen hat. Wir fragen nicht zuerst nach der Organisationszugehörigkeit des Arbeiters, wir stellen nur die Fragen:

Willst du den Kampf gegen Lohnabbau und für die Rückeroberung der alten Löhne führen?

Willst du für den Siebenstundentag und die Vierzigstundentwoche bei vollem Lohnausgleich kämpfen? Willst du den Kampf organisieren für das uneingeschränkte Koalitions- und Streikrecht, für die Verteidigung der Tarifverträge?

Das sind Fragen, die jeder kampfbereite Arbeiter nur mit einem Wort, mit Ja, beantworten wird. Darum ist der Kampf um Löhne und alle betrieblichen Forderungen die festeste Grundlage für eine breite Einheitsfrontaktion in allen Fabriken und Bergwerken, bei der Eisenbahn und der Schifffahrt. Auf der Grundlage des gemeinsamen Kampfes gegen alle Unternehmerrangriffe wird die Einheitsfrontaktion im Betrieb im Sturmschritt vorwärts marschieren.

Dabei darf es keinerlei Illusionen darüber geben, daß gegen diese wirkliche einheitsfrontliche Kampffront der Arbeiter der widestandteste Kampf entfacht wird. Wie in allen bisherigen Betriebsräteahlen werden die Unternehmer versuchen, die Organisatoren und Führer dieser Einheitsfrontaktion aus den Betrieben zu werfen. Von vornherein muß darum eine feste Massengrundlage im Betrieb geschaffen werden. Die Einheitslisten sollen in Abteilungen- und Betriebsversammlungen vorbereitet werden, es gilt, von vornherein Wahlausschüsse auf der Grundlage der Einheitsfront zu organisieren. In allen Betrieben muß ein betriebliches Kampfsystem aufgestellt werden, dessen Forderungen tatsächlich die ganze Belegschaft mobilisieren.

Den Hauptpunkt gegen die Einheitsfrontaktion werden — wie stets — die Gewerkschaftsbürokraten — „freie“, christliche und „national“ — führen. Darum ist die Gewinnung der Gewerkschaftsmitglieder für die Einheitslisten und für den Kampf um diese Einheitslisten eine der wichtigsten Vorbedingungen für einen siegreichen Betriebsrätewahlkampf. Jetzt, wo diese Wahlen vorbereitet werden, muß der schärfste Kampf gegen den Schleicher-Kurs der Gewerkschaftsbürokratie organisiert werden. Wir haben es in den letzten Wochen erlebt, daß in zahlreichen Gewerkschaftsversammlungen ein Sturm sich gegen diesen Schleicher-Kurs erhob. Die sozialdemokratisch organisierten Gewerkschaftsmitglieder vor allem haben — trotz aller Isolierungs-politik! — die Rolle des „sozialen“ Generals richtig erkannt, sie haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre reformistischer Gewerkschaftspolitik nicht ganz vergessen.

Selbstverständlich werden die Gewerkschaftsbürokraten vor seinem Gewaltstreik gegen die oppositionellen Arbeiter, gegen die Anhänger und Mitglieder der RGD, zurückschrecken. Schon zeigen sich die ersten Anzeichen eines verächtlichen Spaltungskurses bei den Gewerkschaften. Das Verbrechen der Spaltung, das die kaiserlichen Reformisten nach dem Geständnis von Wels auf sich luden, soll verstärkt fortgesetzt werden, um die Arbeiter fest an die Diktatur des Generals Schleicher zu fetten. Die Gewerkschaftsbürokraten wollen durch diese Methoden ihre Streikbruchpolitik verhängeln durchzusetzen versuchen. Wenn wir eine wirkliche kampffähige Einheitsfront im Betrieb schaffen wollen, müssen wir den Kampf gegen Spaltungsverbrechen und Streikbruchpolitik in erster Linie führen.

Die Nazis versuchen, bei den Betriebsräteahlen 1933 alles zu mobilisieren. Mit scheinbar radikalen Phrasen, mit demagogischen Reden sollen die Arbeiter und Angestellten für die Streikbruchpartei des Herrn Hitler eingeworben werden. Die Erfahrungen der Streikämpfe 1932 haben aber deutlich gezeigt, daß die Nazi-Partei entweder den offenen Streikbruch organisiert, oder daß die nationalsozialistischen Betriebsarbeiter im Gegensatz zu ihrer Führung in den Streik traten bzw. daß die Nazi-Führung in solchen Fällen nicht offen, sondern hinterherum den Streik abzuwürgen versuchte. In allen Fällen erwies sich die Nazi-Partei als Partei des gelben Streikbruchs. Keine Stimme darum dem Hitlerfaschismus!

In den Kämpfen der letzten Monate spielten die Arbeiterinnen und Jungarbeiter eine immer steigende Rolle. Die Kapitalisten versuchen die furchtbaren Löhnen der Krise besonders auf diese Kategorien der Arbeiterklasse abzuwälzen, weil sie glauben, daß Frauen und Jungarbeiter weniger Widerstand leisten als erwachsene Arbeiter. Die Einbeziehung der Arbeiterinnen und Jungarbeiter in die kämpfende Einheitsfront ist darum eine der wichtigsten Aufgaben des Betriebsrätewahlkampfes. Dabei spielt der Kampf gegen den Abbau der Sozialleistungen, für den Arbeiter- und Angestelltenchutz usw. eine bedeutende Rolle.

Während überall die Unternehmer zu neuen Schlägen gegen das Proletariat ansetzen, rufen sie gleichzeitig zu neuen imperialistischen Kriegen. Die faschistische Jugendberziehung, freiwilliger Arbeitsdienst und Arbeitspflicht spielen dabei eine außerordentlich bedeutende Rolle. Auch gegen diese Kriegsvorbereitungen richtet sich unser Kampf bei den Betriebsräteahlen. Auch das Versailles Tributzsystem ist unter den Schlägen der Krise stark erschüttert worden. Über gerade die letzten Monate haben mit aller Klarheit gezeigt, daß das Versailles Diktat nur vom siegreichen Proletariat beseitigt werden kann.

Es gibt heute nur ein Land, das sich vom Versailles Tributsystem freigemacht hat: die Sowjetunion. Gegen den Aufbau des Sozialismus auf einem Sechsteil der Erde richtet sich der geiserrnde Haß aller Feinde der Arbeiterklasse. Wer für Arbeit und Brot, gegen Versailles und Kriegsvorbereitungen kämpft, muß darum zugleich die Verteidigung der Sowjetunion auf seine Fahnen schreiben.

Die Betriebsräteahlen 1933 werden im schlimmsten Hungerwinter durchgeführt. Bereits im letzten Winter glaubten Millionen, daß es nicht mehr schlimmer kommen könne. Und doch hat sich die Lage der deutschen Arbeiterklasse im letzten Jahre ungeheuer verschlechtert, ist die Zahl der Erwerbslosen um Millionen gestiegen, sind

# Die SPD.-Lügner am Pranger

## Das wahre Gesicht der reformistischen Gewerkschaftler — Gebt ihnen die Quittung bei den kommenden Ortsverwaltungswahlen

Ströbel. Die Enthüllungen über die Verräterrolle der hiesigen SPD. und Gewerkschaftsleiter scheint diesen Leuten schwer auf die Nerven gefallen zu sein. Dieses geht am deutlichsten daraus hervor, daß der bekannte Schmierfink Reich in der Nummer 151 vom 22. Dezember der „Schweidnitzer Volkszeitung“ unter der Überschrift: „Kommunistische Phantastik“ seinen blödsinnigen Gedankengängen freien Lauf läßt.

In diesem Artikel behauptet dieser Scribifax, daß die Entlassung eines Kollegen, welcher auf Vermittlung des Gauleiters Senft wieder eingekerkert worden sein soll, die Veranlassung zur Betriebsrätewahl gegeben habe. Diese haarsträubenden Lügen werfen ein sehr deutliches Licht auf diese Geistesgrößen, denen kein Mittel zu schade ist, wenn es gilt, die Arbeiterklasse gegen die revolutionäre Bewegung zu hegen. Hier könnte man wirklich an der geistigen Zurechnungsfähigkeit dieses Schreiberlehrlings zweifeln. Die Arbeiterklasse von Ströbel weiß, daß die Betriebsleitung der Firma Schall von den revolutionären Kollegen gezwungen worden ist, den Wahlvorstand zu ernennen und die Betriebsräteahlen einzuleiten. Wie nun in diesem Artikel dieser Tintenkuh zu der Behauptung kommt, daß durch die Entlassung eines Kollegen die Betriebsrätewahl in Fluß gekommen sei, das ist schon ein sehr harter Tobal. Des Weiteren wird die Tatsache, daß Vorstandsmitglieder über das Hungerlohnabkommen mit der Firma Schall verhandelt haben, als faustbäuerlicher Schwindel bezeichnet. Soweit geht es also bei diesem Zeilenschinder schon, daß er die Steinarbeiter von Ströbel so bumm einschätzt, daß sie nicht mehr wissen, wer mit der Betriebsleitung verhandelt hat. Fest steht doch, was sich nicht wegleugnen läßt, daß der Vorsitzende, Kollege Spielmann, und der Hauptkassierer, Kollege Reimann, vom Steinarbeiterverband mit der Betriebsleitung Verhandlungen geführt haben. Daß wir es nicht notwendig haben, die hiesigen SPD. und Gewerkschaftsfunktionäre mit Dred zu bewerfen, das geht daraus hervor, daß dieses von den hiesigen SPD. und Gewerkschaftsleitern von selbst besorgt wird. Gerade die letzte Zeit hat es bewiesen, wie sie sich gegenseitig als Lügner, Feiglinge usw. beschimpfen und mit gegenseitigen Enthüllungen drohen. Wir wollen es aber nicht unterlassen, trotzdem einige Dinge aufzurollen, um den Arbeitern von Ströbel zu zeigen, wie es um diesen Funktionärskörper der SPD. aussieht, damit dieselben erkennen, daß sie mit solchen Funktionären niemals einen Kampf führen können.

An der Spitze dieser Galerie marschiert der Denunziant Reich, welcher als Vorhänder der hiesigen SPD. und des ADGB. einen revolutionären Arbeiter ins Gefängnis brachte, weil er ungenehmigte Flugblätter der SPD. verteilte. Als Kassierer der Genossenschaft wurde er zum Teufel gejagt, weil die Klasse nicht stimmte. Von seinem Parteifreund Kubik wurde er als ein Mensch hingestellt, welcher sich von jedem beeinflussen läßt.

Eine besondere Rolle spielt der Kassierer des Steinarbeiterverbandes, Reimann. Derselbe will die Kassierung nur behalten, weil er vierjährlich einige hundert Mark zulegt. Immer sollen es andere Unterkassierer gewesen sein, die ihn um das Geld betrogen haben. Unterkassierungen von Unterkassierern sind einfach von Reimann unterdrückt worden. Auch sind von früheren Vorsitzenden Gelder für Vergnügungsfahrten abgeholt worden, wovon die

Mitglieder niemals verständigt wurden. Ueber die Rolle, welche der Geschäftsführer des Konsumvereins spielt, haben wir ja schon geschrieben. Daß es auch der Kassierer des Metallarbeiterverbandes, Nische, mit seinen Kassenbüchern nicht so genau nimmt, zeigt sich dadurch, daß derselbe sich mehrmals Geld borgen mußte, um seine Kasse bei der Abrechnung in Ordnung zu haben. Trotzdem fungiert er heute noch als Kassierer des ADGB. und auch als „Finanzminister“ des Reichsbanners.

Zum Schluß wollen wir auch den Kassierer des ADGB. Joppich, etwas unter die Lupe nehmen. Als Vorstandsmitglied der ADGB. führte er einen schweren Kampf um die Diäten zu den Sitzungen, denn 3 Mark Spesen waren ihm zu wenig, er verlangte eine Erhöhung um 100 Prozent, auf 6 Mark. Als Gemeindevorsteher ist er aber der Ansicht, daß eine fünfköpfige Familie mit 8,50 Mark die Woche auskommen kann. Diese Auslese aus den „Prominenten“ der Ströbeler SPD. zeigt, daß diese Leute kein Recht haben, gegen die Kommunisten zu Felde zu ziehen.

Die Arbeiterklasse von Ströbel wird aber immer mehr und mehr erkennen, wo die wirklichen Feinde in den Reihen der Arbeiterklasse sind. Deshalb müssen schon jetzt die Kollegen in den Gewerkschaften gemeinsam mit den Oppositionsaktionen in den Gewerkschaften die Wahlen zu den Ortsverwaltungen vorbereiten, um diese Schädlinge der Gewerkschaftsbewegung als Funktionäre von ihren Funktionen zu verjagen.

Die Kollegen müssen sich klar sein, daß sie die Aufgabe haben, als Funktionäre nur solche Kollegen zu wählen, die es wirklich ernst meinen mit der Arbeiterbewegung und die gewillt sind, gemeinsam mit der gesamten Arbeiterklasse den Kampf an allen Fronten des Klassenkampfes zu führen.

Unter folgenden Lösungen müssen die Gewerkschaftsmitglieder in Ströbel die Ortsverwaltungswahlen vorbereiten:

1. Kampf gegen jeden Kleinig Lohn- und Unterhaltungsraub.
2. Für die Rückeroberung des durch die Papen-Notverordnung geraubten Lohnes.
3. Gegen die Verschlechterung und Falschlieferung der Tarifverträge, für die Verteidigung des Streik- und Koalitionsrechts.
4. Für die Aenderung der streikfahrenden und streikrechtlosen Statuten der Gewerkschaften, für Wiederherstellung der proletarischen Demokratie und unbeschränktes Mitbestimmungsrecht der Mitglieder.
5. Für die Absetzung aller führenden Gewerkschaftsfunktionäre, welche für die Durchführung der Hindenburg- und Streikbruchpolitik der Bürokratie aktiv eintreten.
6. Gegen den Abbau der gewerkschaftlichen Unterhaltungen, für die Gleichberechtigung der erwerbslosen Jugendlichen und weiblichen Mitglieder, innerhalb der Gewerkschaften.
7. Für den gemeinsamen Kampf aller Arbeiter und Organisationen, für den Schutz von Leben, Einrichtungen und Organisationen der Arbeiter, gegen alle Angriffe der sozialen und politischen Reaktion.
8. Für die Wiederaufnahme aller wegen revolutionärer Gesinnung ausgeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder.

## Appell an die Jugend- und Parteigenossen:

# Die „Junge Garde“ erscheint wieder!

Nach dreimonatigem Verbot erscheint am 2. Januar 1933 die „Junge Garde“, das Zentralorgan des kommunistischen Jugendverbandes, die Zeitung der werktätigen Jugend in Stadt und Land wieder. Die Bourgeoisie weiß die Bedeutung der Presse des revolutionären Jungproletariats einzuschätzen, sie kennt ihre Rolle als Agitator, Propagandist und Organisator der Kämpfe der Jungarbeiter gegen Faschisierung, Militarisierung, gegen Lohnabbau und Arbeitsdienstpflicht. Das beweist die Dauer des Verbotes, mit dem Ziel, unsere Presse organisatorisch und finanziell zu ruinieren.

## Die „Junge Garde“ muß unser Massenprediger sein! Organisiert den Massenvertrieb!

Um beim Wiedererscheinen unsere „Junge Garde“ in Massen vertreiben zu können, müssen wir sofort mit der Werbung im Betrieb, auf der Stempelstelle beginnen.

Abonniert die „Junge Garde“! Abonniert sie gemeinsam mit

Löhne und Unterhaltungen um Milliarden Mark gesenkt worden. Die ganze Wucht der Krise lastet auf den Schultern der breiten Massen.

Die Krise des Kapitalismus wird trotz aller Beruhigungsartikel in der bürgerlichen Presse, trotz aller schöngefärbten Erklärungen bürgerlicher und sozialdemokratischer Professoren — immer tiefer. Immer unerträglich wird das Massenelend. Immer unerbittlicher steht vor der Arbeiterklasse die Frage der proletarischen Ueberwindung der Weltkrise.

Die hungernden und ausgebeuteten Massen beginnen darum immer mehr den Weg des wirklichen Kampfes gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem zu gehen. Nicht nur die SPD. und ADGB.-Bürokratie muß deshalb jetzt mit schwindelhaften Sozialisierungsanträgen auf den Plan treten, sogar die Nazis reden von „Sozialismus“, von „antikapitalistischen Sehnsüchten“ usw. Natürlich tun diese berusenem Häter des Kapitalismus das nicht, um das Ausbeutungssystem zu stürzen, sondern um die Massen vom wirklichen Klassenkampf, vom Kampf um den Sozialismus abzuhalten.

Die von uns erstrebten Einheitslisten zeigen unseren ernsthaften und entschlossenen Willen, die Einheit der Arbeiterklasse auf dem Boden des Klassenkampfes wiederherzustellen. Die Betriebsräteahlen, im Zeichen der Einheitsfrontaktion gegen Lohnabbau und Faschismus durchgeführt, können und werden dazu beitragen, diese Einheit fester zu schmieden, neue Arbeitermassen in die Front des Klassenkampfes wieder einzureihen.

Muß deshalb die letzten Wochen vor den Wahlen aus! Trefft jetzt schon alle organisatorischen Vorbereitungen zu den Betriebsräteahlen! Stellt eure Kandidaten auf, die das Vertrauen der gesamten Belegschaft haben! Entfernt alle, die das Vertrauen der Belegschaft täuschen und entweder als Unternehmerrangriffe euch verraten oder im Kampf gegen Faschisten und Sozialfaschisten zurückweichen! In jeder Abteilung, in jedem Betrieb schmiedet bei den Betriebsräteahlen 1933 die Einheitsfront gegen Lohnabbau und Faschismus!

den sozialdemokratischen, nationalsozialistischen, christlichen und parteilosen Jungarbeitern! Schafft Tausende von Einzel- und Kollektivabonnenten!

## Verteidigt die „Junge Garde“!

## Schafft überall Posten der „Jungen Garde“!

Nur wenn die Jungarbeiter an der Zeitung mitarbeiten, kann sie ihre Aufgabe erfüllen. Darum ist es unsere Aufgabe, die Jungarbeiterkorrespondentenbewegung zu festigen. Jeder Jungarbeiter, alle Jungarbeiter sind Posten der „Jungen Garde“! Ständige Berichterstattung aus den Betrieben, den Arbeitsdienstlagern, Stempelstellen und Berufsschulen geben unserer Presse die richtige Schlagkraft.

An alle Mitglieder des Jugendverbandes und der Partei geht der Appell, an der Festigung unserer revolutionären Presse mitzuhelfen. Nur durch Mobilisierung aller Kräfte schaffen wir die Voraussetzungen, die Anschläge des Klassenfeindes zu vereiteln.

## Die erste Nummer erscheint als Sondernummer: „Jugend im Aufstand.“

## Preußen-Kommissare säubern

In Preußen wird zurzeit eine neue „Säuberungskaktion“ von der Kommissarregierung durchgeführt. Es handelt sich dabei um höhere Schulbeamte, vor allem in den Provinzial-Schulkollegien. Die „Abgebauten“ sind SPD.-Leute, worüber die SPD.-Presse natürlich ein großes Geschrei erhebt.

Die Kommissarregierung macht das nach, was Severing-Grünne vorgemacht haben. Kommunistische Lehrer wurden in Preußen ständig gemagregelt. Jetzt führt das schwarz-weiß-rote Preußenkommissariat dasselbe durch. Die Schulreaktion, die unter der SPD.-Regierung schon riesige Erfolge erzielen konnte, feiert jetzt Triumph.

## Demonstrationen gegen Auflösung einer Veranstaltung

Berlin, 27. Dezember. (Eig. Drahtber.) Am Sonntag, dem 25. Dezember, wurde eine Veranstaltung des Naturwissenschaftlichen Vereins Berlin in den Moabiter Gesellschaftsräumen polizeilich aufgelöst, weil sie angeblich von der kommunistischen Partei einberufen worden war. Nach der Auflösung der Veranstaltung kam es zu Demonstrationen und Zusammenstößen mit der Polizei.

# RUND UM DEN ERDBALL

## Moskauer Korrespondent der „New York Times“ muß Sieg des Sozialismus zugeben

### Sowjetrepublik hat dem Herzen des Kapitalismus einen schweren Schlag verfeßt

Moskau, 28. Dezember. (Tass.) Der am längsten in der Sowjetunion weilende Korrespondent, der Berichterstatter der „New York Times“, Walter Durant, der seit 1921 in Moskau weilt, veröffentlichte in der Zeitschrift „Za rubesom“ („Jenseits der Grenze“) seine Eindrücke in der UdSSR.

Durant schreibt: „Innerhalb der elf Jahre, die ich in Moskau verweilt, haben sich im Sowjetland die Dinge mehr verändert, als im Leben eines beliebigen anderen Landes innerhalb 50 Jahren.“

Seine Eindrücke resumierend, schreibt Durant, daß der wichtigste Erfolg dieser elf Jahre die Tatsache darstellt, daß

„die Sowjetrepublik dem Herzen des kapitalistischen Systems einen Schlag erteilt, indem sie mit dem Hauptgrundgesetz des Kapitalismus Schluß machte, wonach der Besitz von Geld seinen Inhabern das Recht gibt, auf Kosten anderer zu leben.“

### Die grandiosen Siege auf kulturellem Gebiet

Ueber die grandiosen Erfolge der Sowjetunion berichtet Durant, daß sie „kaunenswerter, sind in ihren gigantischen Ausmaßen und erstaunliche Früchte einer Massenanstrengung darzustellen, die

### bisher noch kein Volk

in Friedenszeiten aufwies“. Bei der Aufzählung der Erfolge der Sowjetmacht in den elf Jahren weist Durant vor allem auf die Erfolge auf dem Gebiete der Volksbildung hin, die nach seiner Meinung der Schlüssel für die zukünftigen Siege und zur vollen

Erfassung der Industrien und Agrartechnik sind, ferner auf die Erfolge der sozialistischen Hygiene und im Gesundheitschutz.

### Der mächtige Aufschwung der Wirtschaft

Durant zählt sodann die Erfolge auf, die auf dem Gebiete der Reorganisation der Industrie und der Landwirtschaft auf modernster Grundlage erzielt wurden, auf die Schaffung neuer Großbetriebe und Städte in solchen Gegenden, wo noch vor wenigen Jahren Steppe war, und schließlich auf die Entdeckung und Förderung der Bodenschätze, beginnend von den Naphthaquellen, Erzlagern, bis zur Bewältigung des Dnjepr und Duhender anderer Flüsse zur Herstellung von Elektrizität, bis zum Bau neuer Eisenbahnlinien, Kanäle, Chaussees und Errichtung von neuen Luftlinien.

Durant zieht sodann eine Parallele zwischen der Sowjetunion und der übrigen Welt und schreibt: „Bei euch ist Glaube und Ueberzeugung, besteht Einheit der Bemühungen für die Allgemeinheit, das ist das, was leider der übrigen Welt fehlt.“

## Marx' Werke in baschkirischer Sprache

Moskau, 28. Dezember. Die grundlegenden Schriften Karl Marx werden anläßlich seines bevorstehenden 50. Todestages in fast alle Sprachen der nationalen Völkern der Sowjetunion überetzt. Zum erstenmal wird die Uebersetzung von Marx' Schriften in die baschkirische Sprache vorbereitet. Außer dem „Kommunistischen Manifest“ werden überetzt: „Das Elend der Philosophie“, „Lohnarbeit, Preis und Profit“ u. a.

## Kriegstrümmel in Verzweiflung

Berlin, 28. Dezember. Gestern nachmittag stürzte sich auf dem Bahnhof Gesundbrunnen der 35 Jahre alte Kriegsbeschädigte Will L. aus der Dänenstraße vor einem einfahrenden S-Bahnzug auf die Schienen. L. wurde von dem Zug erfasst und trug einen schweren Schädelbruch und Hüftverletzungen davon. Der Selbstmordversuch des Invaliden verursachte eine längere Verkehrsstörung. Das Motiv zur Verzweiflungstat des Kriegstrümmel liegt zweifellos in wirtschaftlicher Not.

## 39 Tote in Illinois

Washington, 28. Dezember. Auf der Kohlengrube von Mowequa im Staate Illinois, wo am Sonnabend durch schlagende Wetter eine Grubenexplosion entstanden war, sind die Bergungsarbeiten in dem betroffenen Schacht noch immer im Gange. Bisher wurden 39 Leichen geborgen. Die Rettung der 15 noch eingeschlossenen Bergleute konnte noch nicht erfolgen. Man hat die Hoffnung, sie lebend bergen zu können, aufgegeben.

## Tragödie auf See

Swinemünde, 28. Dezember. Eine erschütternde Tragödie hat sich in stürmischem Wetter auf der Ostsee vor Arkona (Rügen) abgespielt.

Der Kapitän Wenholtz vom holländischen Motorschoner „Watergeus“ wurde beim Bergen des Großsegels erfasst und über Bord geschleudert. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Der Kapitän fand den Tod in den Wellen.

Am Bord des Fahrzeuges befanden sich die Frau und fünf kleine Kinder im Alter von drei bis elf Jahren, sowie ein junger Matrose. Der Kapitänsfrau und dem Matrosen gelang es unter großen Schwierigkeiten, den Motorschoner bei dichtem Nebel in den Hafen von Swinemünde zu steuern.

## Im Eiffelturm erhängt

Paris, 28. Dezember. Gestern vormittag machten Besucher des Eiffelturms eine graufige Entdeckung. Im Innern des riesigen Bauwerks hatte sich — wahrscheinlich in der Nacht — ein Neger erhängt. Er hatte einen Strid an dem Treppenaufgang des Turmes befestigt. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

Die Identität des Negers ist bisher noch nicht ermittelt worden. Aus welchem Grunde er gerade den Eiffelturm zur Stätte seines Selbstmordes machte, ist nicht geklärt. Die Pariser Polizeibehörden haben die Ermittlungen eingeleitet, um die Ursachen dieses Selbstmordes festzustellen, da man vermutet, daß sich hier möglicherweise ein Verbrechen verbirgt, dessen Zusammenhang völlig ungeklärt sind. Der Neger war etwa 40 Jahre alt.

## Heuschrecken wüten in Argentinien

Ungeheure Heuschreckenschwärme haben in weiten Gebieten des Staates Formosa die Baumwoll-, Tabak- und Maisplantagen fast getroffen. Ein einziger dieser Schwärme hat in einer Breite von über 9 Kilometer das Land buchstäblich zugebedt. Ein Farmer und seine Frau haben angesichts der völligen Vernichtung ihrer ganzen diesjährigen Arbeit durch die Heuschrecken Selbstmord begangen.

## In 43 Tagen über den Ozean

Keunport, 28. Dezember. Der 26jährige Norweger Hansen, der im August Oslo in Begleitung von einem Hund und einer Katze in einem 8 Meter langen Segelboot verließ, traf nach 43tägiger Ozeanfahrt von Las Palmas wohlbehalten in Miami (Florida) ein.

## Achtstöckiges Hotel niedergebrannt

In Butareß brach in dem achtstöckigen Hotel Britannia infolge Kurzschluss ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Die Hotelgäste, unter denen eine Panik ausbrach, liefen zum Teil halbbeleidet auf die Straße.

## Operndor macht Sympathiestreik

Paris, 28. Dezember. Der Chor der Großen Oper in Paris droht in den Streik zu treten, und zwar aus Sympathie für die Choristin Frau Helene Balette. Seit zwölf Jahren singt Frau Balette im Chor der Oper. Jetzt soll sie entlassen werden, weil sie „falsch“ singe.“

# 75 aus USA., die jeder vier Millionen verdienen

### Aber zwölf Millionen Erwerbslose hungern ohne Unterstützung

Aus dem Amerika der Millionäre, daß seinen zwölf Millionen Erwerbslosen keinen einzigen Unterhalt zahlt, hingegen aber Militär und Polizei wider die Hungermärsche einsetzt, wird soeben eine interessante Statistik über die großen Vermögen berichtet. Die Herren Kapitalisten jammern natürlich ganz wie bei uns, die Wirtschaftskrise habe ihre privaten Einkommen, ach, so schrecklich vermindert. Aber es gibt nach allen tausend Kniffen großzügiger Steuerhinterziehung immerhin noch 75 Kapitalisten mit einem Einkommen von einer Million Dollar jährlich!



Rockefeller

Vier von diesen 75 mußten ein Einkommen von mehr als fünf Millionen Dollars versteuern, es handelt sich, wie man annimmt, um den berühmten Henri Ford, um die beiden ebenso berühmten Rockefeller sowie um den amerikanischen Bankier in London, Andrew Mellon.

Die drei Brüder Mellon, Andrew, Richard und James, gelten mit einem Vermögen von je 500 Millionen Dollar — das sind je über zwei Milliarden Mark — heute als die reichsten Amerikaner. Zu den zehn reichsten Neugorkern zählen heute John Rockefeller jun. mit 850 Millionen Dollar, George Walter mit 200 Millionen, der Stahlfabrikant Charles Schwab mit 125 Millionen, Sidney Mitchell mit 125 Millionen, Edward Hartness mit 100 Millionen, Vincent Astor mit 85 Millionen, der Eisenbahnkönig Edward Harriman mit 60 Millionen, John Pierpont Morgan mit 75 Millionen, Arthur Curtis James und Payne Whitney mit je 70 Millionen Dollars.

Jeder wird wohl bei der Betrachtung dieser geradezu phantastischen Summen sich vorstellen können, welche Macht sich durch diese Vermögen in den Händen der erwähnten Kapitalisten befindet. Eine Macht, die sie sowohl in der Innenpolitik Amerikas, wie auch international ausüben. Sie sind es, in deren Interesse und Auftrag Kriege vorbereitet und geführt werden, auf deren Geheiß die kapitalistischen Regierungen die Intervention gegen die Sowjetunion vorbereiten.

Nicht weniger interessant als diese amerikanische Millionärstatistik wären sicherlich die Angaben über die Staffeln und

Konzentrierung der Millionen- und Milliardensummen in den Händen deutscher Kapitalisten.

Natürlich bekommen die amerikanischen Kapitalisten zu ihrem ungeheuren Vermögen, ganz wie die deutschen, auch noch Hunderte von Millionen durch den Staat geschenkt....

So können sie denn auch hüben wie drüben ungehemmt schlürfen und pressen. Ein paar Beispiele aus den Kreisen der Reichen in Berlin: Für die Eintrittskarten zum Silberfest-Fest und -Suff zahlt diese Gesellschaft folgende Preise: Im Hotel Adlon 25 Mark, im Hotel Esplanade 25 Mark und im Eden-Pavillon 20 Mark.

## 39 neue Kohlenarbeiten im Jahre 1932

Moskau, 28. Dezember. Im Jahre 1932 wurde die Steinkohlenindustrie der Sowjetunion um 39 neuerebaute Schachtanlagen bereichert. Die Gesamtleistungsfähigkeit dieser Schachtanlagen stellt 23 Millionen Tonne Kohle jährlich dar. Gegenwärtig arbeiten von diesen neuen bereits 16 Schächte, die anderen Schächte, die schon teilweise Kohlen liefern, werden in diesen Tagen zum Abschluß des Jahres 1932 den vollen Betrieb aufnehmen.

## Das Wort „Noske“ doch strafbar!

In einer Gerichtssitzung in Jollen am 21. Dezember d. J. wurde ein Arbeiter vom Gericht zu 30 Mark oder sechs Tage Haft verurteilt, weil er zu einem Reichswehrsoldaten sagte:

„Nach, daß du nach Berlin kommst, du Noske!“

Das Gericht führte in der Urteilsbegründung wörtlich aus: „Die gesamte Wehrmacht sei dadurch beleidigt; denn ein Mann (der Arbeiter, d. Red.), der den Krieg und die Revolution mitgemacht habe, wisse, was das Wort Noske bedeute.“

# Zehn Obdachlose im Stroh verbrannt

### In Berlin zwei Kinder in brennender Laube verkohlt

In Polen, dem Land der Galgen, hat sich dieser Tage eine ungeheuerliche Erwerbslosentragödie abgespielt. Nach dem Brand eines Strohhobers auf dem Gute Bujang im Kreise Petrikau entdeckte man zur juchzenden Ueberraschung der Feuerwehrlente in der Nähe die verkohlten Reste von 10 menschlichen Körpern.

Die Toten — das waren Erwerbslose, Obdachlose. Die fahsichtige Generalstabiltatur hatte ihnen Arbeit und Unterkunft genommen, wie so vielen Tausenden verelendeten Arbeitern und verarmten Bauern. Die Landstraße wurde zu ihrer Heimat, die Scheunen und Schöber zu ihrer Schlafstelle.

Der niedergebrannte Strohhober des Gutes Bujang, der in der Nähe der Landstraße lag, hatte, als der Abend dunkelte, die Obdachlosen, die, einander nicht kennend, zu zweit oder dritt Unterkunft suchend am Gut vorbei kamen, schließlich als einziger Schlafmöglichkeit angelockt. Die fahsichtigen Gutsbesitzer lassen ja gegen die Obdachlosen, die sich den Gutsgebäuden selbst nähern, bissige Hundemeuten los.

So krochen die zehn Erwerbslosen, wahrscheinlich hungrig und durstgequält von der Kälte, in dem wärmenden Stroh unter, wühlten sich darin ein. Bei dem ausbrechenden Brand, dessen Ursache nicht festgestellt wurde, konnte sich dann keiner der 10 mehr retten.

Vom Gut aus wurden die plötzlich hochschlagenden Flammen

des Heuschobers beobachtet und die Feuerwehr gerufen. Sie beschränkte ihre Tätigkeit aber lediglich auf den Schutz der umliegenden Häuser.

Vom Gut aus wurden die plötzlich hochschlagenden Flammen des Heuschobers beobachtet und die Feuerwehr gerufen. Sie beschränkte ihre Tätigkeit aber lediglich auf den Schutz der umliegenden Häuser.

Die gewaltigen Wollen heißenden Rauches haben dann gewiß die ahnungslos schlafenden Obdachlosen besinnungslos gemacht oder erstickt. Ihre Schreie waren bei dem gewaltigen Knistern der Flammen nicht zu hören.

Berlin, 28. Dezember. Gestern Nacht brannte in einer an der Peripherie Berlins liegenden Laubenkolonie die Laube des Arbeiters Eheleben ab, während der Arbeiter und dessen Frau abwesend waren. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer in der leichtesten Bretterbude um sich, so daß alles schon vorbei war, als die Feuerwehr eintraf. Unter den schwelenden Resten der Laube fand man die beiden Kinder des Arbeiters in ihren verqualmten Metallbetten liegend völlig verkohlt auf.

In solchen feuergefährlichen, kalten, feuchten, unhygienischen Lauben, wie sie die Laube des Arbeiters Eheleben war, wohnen übrigens in Berlin über 30 000 Familien.

## Goldsucher mit Flugzeug verschwunden

Zwei australische Piloten, die in der Nähe von Livesej Range nach einer Goldmine suchten, sind mit ihrem Flugzeug spurlos verschwunden.

## Millionen für Luxus

Keunport, 28. Dezember. Hier wurde das größte Revue-Theater der Welt, Kogys Radio City, bei fast vollständiger Anwesenheit der Keunporter höchsten Gesellschaft — Rockefeller, Vanderbilt, Young und andere — feierlich eröffnet. Der Zuschauerraum faßt 6200 Personen.



# Jamaika-Rum-Verschnitt 38%, das ganze Liter, lose nur 2.30

## Bunblau und Ungezähmung

Breslau, den 20. Dezember 1932.

### Seitenbild auf einen Reichswehrprozess

Breslau. Interessante Ausschnitte aus den Ausbildungsmethoden bei der Reichswehr zeigte eine Berufungsverhandlung gegen einen Feldwebel, der seine Leute mißhandelt haben soll. Als Verteidiger des Angeklagten fungierte Herr Oberleutnant Graf Büdler, welcher sich dieser Aufgabe mit schmerzender Stimmlosigkeit und viel „Ach's“ mitten im Satz durchaus gewachsen zeigte, zumal er sich dabei der freundlichen Mithilfe des Herrn Staatsanwalts erfreute. Auf den Klagen am Sachverständigenstand sah das restliche Offizierskorps des Regiments, während die zahlreichen als Zeugen auftretenden Rekruten die Zeugenbank und — da der Platz nicht langte — auch Zuschauerplätze besetzten.

In einer früheren Verhandlung hatten eine Anzahl Zeugen besonders ein siebzehnjähriger Rekrut bekundet, von dem Feldwebel mißhandelt worden zu sein. Dem jungen Soldaten war nach seiner Angabe mit dem vorgelesenen Knie des Herrn Feldwebel in den Rücken getreten worden, sowie mit dem Stiefel eine Verletzung der Hand beigebracht worden. Es entstand unter den Rekruten die Ansicht, über den Feldwebel Klage zu führen. Ein anderer war beim Scharfschießen von dem Feldwebel so hart angefaßt worden, daß er einen Krampf im Gelenk bekam.

Nachdem in dieser Verhandlung der Herr Feldwebel freigesprochen worden war, präsentierte er sich jetzt als reingewaschener Weihnachtsengel. Alle, von den Rekruten bis zum Staatsanwalt mitteilten in der Darstellung seiner Unschuld. Aus der ersten eisdlichen Aussage des jungen Rekruten wurde eine gegenteilige neue. Aus dem verlesenen Stiefel des Vorgesetzten war der eigene Karabiner geworden und der Tritt in den Hintern stammte nun aus dem Hinterrücken. Auch am Krampf im Arm trug nun der Karabiner die Schuld. Beide Aussagen waren eisdlich. — Weinhold? Berücksichtigung? Ach wo... „Die Soldaten haben nur inzwischen gelernt den Schiffs als Böhntat zu empfinden“, sagte der Herr Oberleutnant ungefähr in seinem Sachverständigen-Konferat. Darauf wird in einer praktischen Instruktionssunde, bei welcher der Gerichtsdienner und die Soldaten als Rekruten benutzt werden, während der Herr Verteidiger und der Kommandeur dem Gericht als ausübende die Methoden und Griffe ad oculus demonstrieren, eine militärische Vorstellung gegeben. Auch der Tritt in den Hintern, genannt „Stöße“, wird, allerdings von einem höheren Offizier an einem Rekruten sehr zahn, gezeigt. Nachdem der Herr Staatsanwalt mit einem gedachten Karabiner das „Griffe kloppen“ und die schmerzhaften Folgen des ungeschickten Hantierens der Rekruten mit dem Karabiner sehr plastisch zeigte, beantragte er Freisprechung. Dem geschah also. Es besteht nur eine Frage? Wann haben die Rekruten die Wahrheit geliegt? Diese Frage zu lösen, überlassen wir unseren Lesern, und dazu einen kleinen Blick in die Praxis des Volksherrschers.

### Rückkehr der politischen Gefangenen

Ochlau. Auf Grund der Teilamnestie, sind ein großer Teil Ochlauer Arbeiter und Frauen, welche in die Kellern der Klassenjustiz geraten waren, wieder in die Freiheit zurückgekehrt. Zum Empfang dieser Klassenangehörigen fanden sich am Donnerstag, dem 22. Dezember, nachmittags gegen 5 Uhr, eine große Anzahl Ochlauer Werktätige, Männer und Frauen, auch Reichsbannerangehörige in größerer Anzahl aus den umliegenden Orten ein. Die Reichsbannerarbeiter waren erschienen, um die Opfer des 10. Juli, der bekannten Ochlauer Vorgänge zu empfangen. Unsere Genossen, welche erst gegen 8 Uhr eintrafen, wurden ebenfalls von ihren Angehörigen und zu einem großen Teil von Sympathisierenden mit einem fröhlichen „Rot Front!“ am Bahnhof begrüßt.

Selbstkritisch müssen wir aber feststellen, daß unsere Genossen nach nicht von der Romandigkeit überzeugt waren, daß es auch ihre Pflicht gewesen wäre, bereits um 5 Uhr die ankommenden Reichsbannerkollegen zu begrüßen, um somit in viel härterer Weise den Solidaritätsgedanken Ausdruck zu verleihen.

Im Anschluß daran begrüßen wir unsere Genossen, welche aus den Zwingburgen zurückgekehrt sind, von dieser Stelle aus und hoffen, daß wir mit ihnen gemeinsam zum weiteren Ausbau unserer Organisation schreiten können. Notwendig denn je ist es, unserer Organisation die nötige Schlagkraft zu verleihen, die notwendig ist, um den Sieg über die herrschende Klasse herbeizuführen. Auch wollen wir hierbei nicht vergessen, mit verärrter Kraft an dem Ausbau und der Verklärung der Roten-Hilfsbewegung heranzugehen. Denn gerade die amnestierten Genossen werden am deutlichsten erfahren haben, was praktische Solidarität vermag. Auch ist es notwendig, infolge dessen das noch ein großer Teil Opfer der Klassenjustiz weiter hinter Zuchthausmauern und in den Gefängnissen schwachen, mit aller Kraft den Kampf weiterzuführen bis auch der letzte proletarische, politische Gefangene freigelassen ist.

### „Großzügige Winterhilfe“

Ochlau. Die „Winterhilfe“, über die jövial hier wie dort, sowie auch in der bürgerlichen Presse gesprochen wird, hat auch in Ochlau gänzlich versagt. Wie überall, so wird auch hier von sämtlichen bürgerlichen Verbänden und Gruppen dieser Lader aufgezapfen und auch wie überall von den freien Gewerkschaften belobhudelt und gefördert. Daß sich die Gewerkschaften an diesem Nummel beteiligen, zeigt auch hier, wie man versucht, auf jede Art und Weise sich der bürgerlichen Gesellschaft „nützlich“ zu erweisen und damit gleichzeitig jeden Kampf um wirkliche Winterhilfe aus dem Wege geht und auf diese Art und Weise zur „Linderung der Not“ beiträgt.

Angedächterweise sind aber dieses Jahr sämtliche Boden und Kumpelkammern leer und demzufolge gehen auch in den meisten Fällen die Winterhilfe „Winterhilfe“ zum großen Teil leer aus. Ein Wohlfahrtsempfänger bekam zum Beispiel ein Brot und einen Kontner Kohle. Damit glaubt man, daß seiner Vorlage Rechnung getragen sei. Daß davon keine Rede sein kann, muß sich jeder Hartenende Mensch selbst sagen. Festgestellt werden muß, daß die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen von Ochlau bisher sich mit diesen Zuständen zum großen Teil abgefunden haben, ohne ernsthaft den Kampf aufzunehmen, um wirkliche ausreichende Winterhilfe. Dieses muß aber, nachdem alle Illusionen über diesen Winterhilfsschwandel zerplatzt sind, für die hungernden Massen ein Anlaß sein, aus ihrer Passivität herauszugehen und mit aller Aktivität den außerparlamentarischen Kampf für ihre Forderungen aufzunehmen. Unter der Führung des von euch gewählten Erwerbslosenausschusses, müßt ihr dem Beispiel der Erwerbslosen in Rothenbach, Liebau und Ströbel folgen und den Kampf um wirkliche Winterhilfe aufnehmen.

### Note Kulturwoche Süd

Donnerstag Eröffnung der Buch- und Schallplattenausstellung des Bundes revolutionärer bildender Künstler und der Arbeiter-Photographen. Donnerstag 20 Uhr proletarische Silvester. Gen. Sandner spricht, die Roten Rufer spielen, Genosse Friedrich Günther registriert.

## Baugewerksbund organisiert Streikbruch

Schon seit einigen Wochen stehen die Bauarbeiter in Breslau in jähem Kampfe gegen die Bauunternehmer um ihre paar Pfennige Lohn, von denen ihnen noch 9 Pfennig pro Stunde abgerissen werden sollen. Diesen Streik, bei dem es nur eine Streikleitung der Organisierten gibt, versucht jetzt der Baugewerksbund zu verraten, indem er systematisch den Streikbruch organisiert.

Seit voriger Woche arbeiten nämlich die Lehrlinge, und die Gewerkschaftsbürokratie hat bis jetzt noch nichts unternommen, um die Lehrlinge in den Streik einzubeziehen, im Gegenteil: Jetzt werden weitere Lehrlinge von der „Bauhütte“ zu den bestreikten Stellen vermittelt, um den tapferen Kampf der Bauarbeiter um ihre paar Hungerpfennige zu hinterreiben!

### Arbeiter, Jungarbeiter, Lehrlinge und Gewerkschaftler!

Dieses ist wieder ein Beispiel der streikbrecherischen Politik der Gewerkschaftsführer. Laßt euren Protest erschallen in allen Gewerkschaftsversammlungen.

Nehmt sofort Stellung und fordert das Streikrecht für alle Lehrlinge!

Nehmt Stellung gegen jene Gewerkschaftsbonzen, die versuchen wollen, euren Kampf zu verraten!

Kämpft mit der revolutionären-Gewerkschaftsopposition für die Wahl von Streikleitungen, in der alle Arbeiter, der Lehrling und der Unorganisierte, vertreten sind!

Der Streik ist ein Kampf der gesamten Arbeiterkraft und nicht nur der Organisierten.

Lehrlinge! Euch versucht man, einzurehen, daß ihr nicht streiken dürft, weil ein reaktionärer Lehrvertrag existiert, der euch das Streiken verbietet, aber wir sagen euch, dieser Kampf kann nur siegreich sein, wenn ihr gemeinsam mit euren erwachsenen Kollegen den Streik führt, und niemand wird euch vor die Tür setzen, wenn ihr geschlossen in roter Einheitsfront in den Streik tretet, um so unserer Sache zum Siege zu verhelfen.

Wenn man euch jetzt noch beschäftigt, so wird man euch nach dem Streik genau so den Lohn abbauen wie euren erwachsenen Kollegen.

Tretet deshalb sofort in allen Gewerkschaftsversammlungen auf und fordert das Streikrecht der Lehrlinge!

Jungarbeiter und Lehrlinge, laßt euch nicht einschüchtern von jenen Gewerkschaftsbonzen, die im Solde des Kapitals arbeiten, sondern kämpft mit den revolutionären Jungarbeitern, stellt eigene Jugendforderungen auf, wählt euch Jugendvertreter aus und fordert die sofortige Einbeziehung der Lehrlinge in den Streik!

Durch Kampf zum Sieg!

## Nazi-Christnacht in der Maria-Magdalenenkirche

Auf Befehl der Standarte 11 und der Kreisleitung Breslau fand am 24. Dezember nachts von 12 bis 1,20 Uhr in der Maria-Magdalenenkirche eine Christnachtsfeier der NSDAP. statt. Erschienen waren Abordnungen der zu obiger Standarte gehörenden Stämme mit der Sturmfahe. Ebenfalls nahmen auch die Amtsverwalter in voller Uniform teil. Außer einigen anderen Besuchern war die Kirche vollkommen mit Mitgliedern der NSDAP. gefüllt.

### Segnung der Mörderfahnen

Die Einleitung geschah mit der Segnung der Patenkreuzfahnen um 12 Uhr in der Sakristei. Der Prediger Pastor Dr. Bunzel las die Geburt Christi bis zur Verkündung derselben an die Hirten bis zu Engel Gabriel vor.

### Chauvinistische Aufpeltzung und Rußlandheße

Die darauf folgende Predigt war eine einzige Heße gegen Rußland und den Bolschewismus. Aus vielen Redebenen entwichen mir folgendes:

„Ich habe das Programm der Nationalsozialisten gelesen, und es war mir eine große Freude, festzustellen, daß in demselben ein Punkt vorhanden ist, in welchem sich Hitler und seine ganze Partei zum Christentum bekennen. Aber auch in Hitlers Buch „Mein Kampf“ fand ich die Bestätigung, daß er sich selbst sowie auch seine Bewegung in den Dienst des Christentums gestellt habe.“

Im Kapitel des Propheten... steht:

„Völker, die in Finsternis leben.“

Ja, Völker, die in Finsternis leben! Die Völker, die von Rußland — vom Osten — drohen, die Stürme der Finsternis — des Bolschewismus — brausen drohend gegen die Christenheit und die deutsche Nation heran. Gerade die nationalsozialistische Bewegung bekämpft den Bolschewismus von allen Parteien und Verbänden an schärfsten. Damit ist bewiesen, daß sie (gemeint sind die Nationalsozialisten) das stärkste Bollwerk des Christentums gegen den Bolschewismus, die Finsternis sind. Die Germanen rollten am Sonnenwendfest, dem jetzigen Weihnachtsfest, feurige Räder von den Bergen ans Seehinrich nach Pacht. „Völker, die in Finsternis leben!“ Und da kamen die Mönche und Missionare und brachten ihnen das Christentum, „das Licht“, nachdem sie sich sehnten.

Deutsche Männer! Liebe Brüder und Schwestern! Andächtige Gemeinde!

Wenn ich von dieser Stelle aus die hier versammelten, in Andacht und Gottvertrauen versammelten deutsche Männer und Frauen sehe, so kann ich nur rufen: „Deutsche, erwacht!“ So wollen wir alle Christen, Brüder und Schwestern sein, die das Licht bringen um die Finsternis, den Bolschewismus zu vernichten und so für das Christentum kämpfen.“

Diese Redebenen, welche von seiten der christlichen Deutscher in den

Kirchen gehalten werden, und die Tatsache, daß die Pastoren auch die Einsegnung der Patenkreuzfahnen vornehmen, zeigt, daß sich die Verbindungen der Kirche mit dem mörderischen Faschismus immer enger gestalten.

Dieser Pastor Bunzel reißt sich würdig ein in die faschistische Front. Auch er sucht seine Verbindung mit den Nazis, wie sein Kollege Pastor Tuchs in Dittmannsdorf, der es aber nicht nur bei den Nazipredigten beliebt, sondern der in noch aktiverer Form die Bestrebungen des Faschismus fördert. Die Segnung der faschistischen Fahnen liegt in derselben Linie wie während des Weltkrieges, wo es auch diese Heuschler waren, welche die Waffen segneten, mit welchen die Arbeiter in den Krieg geschickt wurden. Immer und immer hat die Kirche im Kampf gegen die Werttätigen eine weitgehende Rolle im Interesse des kapitalistischen Systems gespielt. Die christlichen Arbeiter müssen aber auch aus dieser Tatsache erkennen, daß es an der Zeit ist, daß sie das wahre Gesicht dieser christlichen Heppostel erkennen und daß sie sich nicht mißbrauchen lassen, um in einem Krieg gegen die „Sowjetunion“ das Kanonenfutter abzugeben.

Auch die Nazi-Proleten müssen sich klar werden, daß sie sich nicht mißbrauchen lassen, um im Interesse der imperialistischen Ausbeuter ihre Knochen für diese profitulüsteren Kapitalshänen zu Marke zu tragen.

### Mitteilung des Magistrats

Die Diensträume der Kreisstelle IV des Städtischen Amtsgeschäftes werden am Donnerstag, dem 20. Dezember 1932 von Gräbichener-Strasse 88, nach Springertstraße 14, verlegt. Am Umzugstage bleibt daher die Kreisstelle für den Publikumsverkehr geschlossen. Nur ganz dringende Fälle werden am Umzugstage in den alten Räumen Gräbichener-Strasse 88 und zwar im 2. Stock, Zimmer 10, erledigt werden; durch Fernsprecher ist die Kreisstelle 4 vom 20. Dezember 1932 — 1. 1. 1933 — nur unter No. 3324, 3325 und 3326 zu erreichen.

Die Kreisstelle 4, sowie die dazu gehörende Poststelle (beide vollständig für ausgeteuerter Erwerbslose) verbleiben im Grundstück Gräbichener-Strasse 88.

Liedlied. Das großartige Weihnachtsprogramm, welches unter anderem als Mittelpunkt die unübertreffliche Genaiansummer der größten europäischen Schimpansenchau mit dem Menschenaffen Bu-Bu bringt, beginnt allabendlich um 20.15 Uhr. Kunst und Humor bieten jedem Besucher einen genussreichen Abend.

### Auswahlspiel im Fußball

am Sonntag, dem 1. Januar, um 14 Uhr auf dem Wintera-Platz Lange Gasse. Es spielen Schiedsrichtervereinigung gegen Bezirksfunktionäre.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Walter Sucha. Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert C. H. m. Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H. Breslau, Treibitzer Straße 50.

**WERBICH**

Angenehme Stunden bereitet Ihnen das große Weihnachts-Programm Täglich 8.15 Uhr 10 gänzlich neue Attraktionen unter Anderen die größt. Schimpansenschau Europas mit dem Menschenaffen Bu-Bu Preise trotz der Sonder-Darbietungen von 50 Pfg. an

**Frack-Mohaupt**

nur Blücherplatz 20 Ring Ecke (fr. Karlstr. 1) Telefon 57082

leihweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge

Bei Drucksachen-Bedarf rufen Sie bitte Nr. 46455 an / FORTSCHRITT AG Druckereifiliale Breslau

**Herzberg & Co.**

Höfchenstraße 48 Blücherplatz 17  
Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64  
Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3  
Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof  
Gneisenauplatz 7, Bohrauer Straße 14  
Niederlage: Gräbichener Straße 88  
Brookau, Bahnhofstraße 6

Bieten an vom Faß: das ganze Liter

Breslauer	25%	= 1.40
Breslauer	32%	= 1.90
Weinbrand-Verschnitt	38%	= 2.40
Weinbrand echt	38%	= 3.80

Garantiert aus reinem franz. Wein  
Jam.-Rum-Verschnitt . . . 2.40, 2.85

**Weine u. Obstweine v. Faß**  
das ganze Liter

Apfelwein süß	per Liter	0.55
Heidelbeerwein süß	"	0.70
Johannisbeerwein süß	"	0.70
Rheinwein zur Bowle	"	0.80
Muskateller	"	1.00
Deutscher Wermutwein	"	0.70
Tarragona	"	1.00
Malaga	"	1.20
Süßer ungar. Dessortwein	"	1.50

Prima Spirit, 95% . . . per Liter 4.60  
Gebirgshimbeersaft . . . " 1.20

**Tafel-Liköre** einschl. Flasche  
Meisterwerke der Destillierkunst  
Bitter, Leuchtliker, Bergamotte, Aroma, Ingwer, Kummel, Anisette, Pfefferminz u. a.

30%	per 1/4 Fl.	2.00	per 1/2 Fl.	1.15
35%	per 1/4 Fl.	2.70	per 1/2 Fl.	1.50

**II. Fleisch- und Wurstwaren**  
empfiehlt billigt  
Paul Peterzelt, Scheitniger Straße 23

**Tassilo Krienke**  
Zigarren-Spezialhaus  
Sternstr. 5/9

Hochfeine, empfehlenswerte Festgetränke!

**Fruchtweine Spirituosen Rum, Arrak Weinbrand**  
in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen

**C. H. KÜHN**  
Liegnitz, Schulstraße 9  
Filiale: Breslauer Str. 45  
Gegründet 1838  
Aolt.Fruchtweinkelterei Schlesiens

# Die Lausanner Verflavungsanleihe

## und die chauvinistische Kriegspolitik der Sozialdemokratie

Die französische Kammer wird in den nächsten Tagen das Lausanner Anleihe-Protokoll, d. h. die österreichische Verflavungsanleihe ratifizieren. Obwohl im Zusammenhang mit den italienischen Vorstößen gegen die französische Hegemonie im Donaublock innerhalb der französischen Bourgeoisie starke Differenzen in der Frage der Anleihe an Oesterreich aufgetaucht sind, kann bereits heute als feststehend angenommen werden, daß die Kammer die Anleihe bestätigen wird, da sich die Sozialdemokraten für die Ratifizierung ausgesprochen haben.

Die Lausanner Anleihe an Oesterreich, die durch den Vertreter des deutschen Imperialismus im Völkerverbund ermöglicht wurde, sollte nach Absichten der französischen Bourgeoisie ein Mittel zur Festigung ihrer Vormachtstellung in Mitteleuropa darstellen. Diese Anleihe bedeutet eine ungeheuerliche Verflavung des österreichischen Volkes. Die österreichische Regierung hat die festerliche Verpflichtung abgeben müssen, auf den Anschluß an Deutschland bis zum Jahre 1952 zu verzichten. Durch diese Anleihe wurde das österreichische Volk an das französische Finanzkapital restlos ausgeliefert.

Selbst jenen Tagen jedoch, wo das Lausanner Anleihe-Protokoll angenommen wurde, haben sich die Gegensätze zwischen dem französischen und italienischen Imperialismus aufs äußerste verschärft und die Form eines erbitterten Kampfes um die Vormachtstellung in den Donauländern und in Südosteuropa angenommen. Der französische Imperialismus gerät immer mehr in den Strudel der kapitalistischen Krise und wird damit immer weniger imstande, jene Milliarden aufzubringen, mit denen er seine Vasallenstaaten im Osten und Südosten Europas finanzierte. Am Balkan, in Ungarn und Oesterreich steht der italienische Imperialismus die Zeit gekommen, den Einfluß seines französischen Rivalen zurückzudrängen.

Wir erlebten vor einigen Wochen Geheimverhandlungen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Dollfuß. Trotz aller Dementis kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen in gewissen Geheimverträgen besteht, die der Politik des italienischen Imperialismus dienen und die Gegensätze zwischen dem französischen und italienischen Imperialismus weiter verschärfen müssen.

Zweifellos hat der italienische Imperialismus gewisse Erfolge gegenüber Frankreich zu verzeichnen. Das ist der Grund dafür, daß Teile der französischen Bourgeoisie dieselbe Anleihe an Oesterreich, für die sie noch vor einiger Zeit waren, heute ablehnen. Sie begründen das damit, daß das Anschlußverbot im Lausanner Protokoll „keine genügende Sicherheit“ für Frankreich bietet. In Wirklichkeit aber fürchten sie nicht ohne Grund, daß die 100 Millionen, die Frankreich an Oesterreich verborgt, nicht mehr die Kraft besitzen, die französische Hegemonie im Donauraum gegenüber den Angriffen des italienischen Imperialismus zu verteidigen.

Die Haltung der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs ist unter diesen Umständen außerordentlich interessant und bezeichnend für die chauvinistische Politik der II. Internationale. Der Führer der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs, Léon Blum, veröffentlicht im „Populaire“ einen Artikel, in dem er feststellt in das Horn der französischen Chauvinisten bläst. Er erklärt dort, der Verzicht auf den Anschluß Oesterreichs an Deutschland wäre ja ganz schön, aber das sei augenblicklich „nicht die entscheidende Frage“. Das Problem liege, so sagt er, „in der italienischen Durchdringungs- und Beherrschungspolitik in Oesterreich, Ungarn und auf dem Balkan“. Der Artikel schließt mit den Worten: „Wir wollen sehr gern Oesterreich nach besten Kräften unterstützen. Wir würden uns aber weigern, indirekte finanzielle Beihilfen für den Gewaltthäter in Rom und seine Wiener Lehrlinge zu bewilligen.“

Man brauchte diesen Worten Léon Blums nicht so viel Aufmerksamkeit zuzuwenden, wenn sie nicht zeigten, auf welche Weise die internationale Sozialdemokratie die Verteidigung der Inter-

# Stoßarbeitstag in der Sowjetunion

## Siegreiche Vollendung des ersten Fünfjahrplanes — An der Schwelle des zweiten Fünfjahrplanes

(Telegramm unseres St.-Korrespondenten)

Moskau, 28. Dezember. Eine neue Welle sozialistischer Arbeitsbegeisterung durchflutet die Betriebe der Sowjetunion. Der Monat Dezember als letzter Monat des ersten Fünfjahrplanes war zum Sturmmonat erklärt worden. Das Proletariat der Sowjetunion, das sich in seiner ungeheuren Mehrheit bewußt ist, daß alles, was es schafft, nur den Werttätigen zugute kommt, spannt alle seine Kräfte an, um den Sieg des ersten Fünfjahrplanes in vier Jahren zu sichern.

Viele Betriebe erfüllten im Sturmmonat Dezember den Plan vorfristig. Im Vordergrund stand bei allen Arbeitern der Kampf um die Festigung der sozialistischen Arbeitsdisziplin, um die Befestigung der Summe jener Leute, die erst kürzlich vom Land gekommen sind und die Notwendigkeit der Arbeitsdisziplin noch nicht begriffen haben und der Kampf um die Hebung der Arbeitsproduktivität.

Schon jetzt werden Wettbewerbsverträge für den zweiten Fünfjahrplan vorbereitet und abgeschlossen. Die Stoßbrigadier des Betriebes „Kämpfer“ z. B. beschlossen:

**Im zweiten Fünfjahrplan darf es keine unbegründeten Arbeitsverlängerungen und keine Fluktuation mehr geben. Wir fordern die Arbeiter auf, sich zu verpflichten, bis zum Abschluß des zweiten Fünfjahrplans in ihrem Betrieb zu bleiben.**

Bereits aus vielen Betrieben liegen solche und ähnliche Beschlüsse vor. Am 1. Januar finden in allen Betrieben feierliche Versammlungen statt, in denen über die Erfolge berichtet wird und neue Kampfpläne für den zweiten Fünfjahrplan aufgestellt werden. Dieser Tag ist zum Tag der Stoßbrigadier erklärt worden.

Einige Beispiele für den Heldenmut und Enthusiasmus der sowjetrussischen Arbeiter: Im Moskauer Textilbetrieb „Marlow“

ist der Kampf heiß entbrannt um die Fahne „Der Sieger im Wettbewerb“. Das Arbeitskollektiv Kummajanzew schloß mit der neunten Brigade einen Wettbewerb ab, um diese Fahne zu erringen. Am Tag der Stoßbrigadier wird der Sieger des Wettbewerbs bekanntgegeben und die Fahne dem Besten überreicht. Der ganze Betrieb ist in großer Bewegung. Jeder gibt sein Bestes her für die Erringung des Sieges. Die besten Arbeiter leisten noch mehr, die zurückgebliebenen werden mitgerissen und in den sozialistischen Wettbewerb mit eingeleitet. Im Sturmmonat Dezember stieg die Teilnahme an den Wettbewerben von 89 auf 95 Prozent der gesamten Belegschaft. Am Tage der Stoßbrigadier sollen hundert Prozent erreicht werden.

Die Arbeitsverlängerung in diesem Betrieb ist völlig liquidiert worden.

Der Plan mit 110 Prozent übererfüllt. Alle rückständigen Arbeiter werden in kameradschaftlicher Weise angeleitet und erzogen. Während des Sturmmonats fanden dreimal Schichtversammlungen statt, wo sich unter breiter Anteilnahme der gesamten Belegschaft die Arbeiter über alle Mängel aussprachen.

Wahrhaft heldenhafte Leistungen werden von den Arbeitern und ganz besonders auch von den Arbeiterinnen zustande gebracht. Die Weberin Stepanowa, die erst vor vier Monaten vom Dorf gekommen war und im November den Plan nur zu 74 Prozent erfüllt hatte, erfüllte ihn im Dezember mit 112 Prozent. Die Weberin Maslobojeva, ebenfalls erst vor sechs Monaten vom Dorf in den Betrieb gekommen, übererfüllte den Plan mit 108 Prozent.

Das sind nur einige Beispiele. Sie könnten beliebig erweitert werden. Kann es so etwas überhaupt im Kapitalismus geben? Nein, niemals! Das kann es nur im Lande der proletarischen Diktatur und des sozialistischen Aufbaus geben, wo die Arbeit eine Sache der Ehre, des Ruhms und des Heldenmuts ist.

## Das ist ihr „Friede auf Erden“!

# Granatfeuer in Chaco und in der Mandchurei

Die Nachrichten von den Schlachtfeldern des Gran Chaco und von der Mandchurei enthüllen die widerliche Wehrmachtsheuchelei der kapitalistischen Mächte. Zwischen Bolivien und Paraguay war für Weihnachten ein 24stündiger Waffenstillstand verabredet worden, damit „Friede auf Erden“ sei. Genau nach Ablauf der 24 Stunden, am Sonntag abend, eröffneten sowohl die bolivianischen wie die paraguayischen Truppen das Granat-

feuer beim Fort Saavedra. Gegenwärtig tobt an diesem Ort eine furchtbare Schlacht.

★

Auch in der Mandchurei gehen die Kämpfe zwischen den japanischen Truppen und den Aufständischen unentwegt weiter, obwohl der japanische Generalkommando immer wieder Meldungen herausgibt, daß der Aufstand in der Mandchurei niedergeschlagen sei, müssen die Zeitungen von immer neuen Zusammenstößen und Geschehnissen melden. So haben bei Sungchualang schwere Kämpfe zwischen japanischen Truppen und den Freischärlern stattgefunden. Auf die Stadt Kwangmenshan unternahm eine japanische Fliegerstaffel einen Bombenangriff und tötete 100 Zivilisten. Ein durch chinesische Gewehrfeuer schwer beschädigter Bombenflugzeug explodierte bei der Landung auf dem Flugplatz, wobei 6 japanische Offiziere getötet und einer schwer verletzt wurde.

Während die Kanonen in der Mandchurei brüllen, bereitet der japanische Imperialismus und seine mandchurische Schattenregierung neue Schritte zur Kolonisierung der Mandchurei vor. Diese Kolonisierung soll durch den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens erfolgen, das tatsächlich alle Reichtümer der Mandchurei an den japanischen Kapitalismus ausliefert.

Japan setzt die Kriegsstützungen fort. Amtlich wird gemeldet, daß Anfang Januar ein neues japanisches Minenboot und ein Zerstörer in Bau gegeben werden. Diese neuen Kriegsschiffe sollen im Jahre 1934 fertiggestellt sein.

# gen-gai Das Rote Hai-Feng

AUS DEM CHINESISCHEN

9. Fortsetzung

Die Zugänge zur Stadt wurden von Polizeiposten besetzt, die den Bauern den Zutritt zur Stadt und zur Versammlung verwehrt hatten. Die Bauern aber jagten die Posten davon und rissen die Befestigungsmauern herunter. Dem Obmann wurde es angst und bange. Er bot gegen sechzig Gendarmen und Polizisten auf und ließ sie an allen vier Ecken des Verwaltungsgebäudes Aufstellung nehmen. Am Haupttor wurden Schützengräben angelegt — kurzum Vorbereitungen zu einer regelrechten Schlacht getroffen.

Gegen zehn Uhr hatten sich schon vier oder fünftausend Bauern vor dem Lokale des Bauernbundes eingegründet. Grundherren und Kaufleute wagten es nicht, ihre Häuser zu verlassen. Die Kaufleute waren geschloßen. Der Obmann wußte nicht aus noch ein und drängte nach Swabue an den General Tschun-Ting-Tang, dieser solle Soldaten „zur Bekämpfung der Räuber“ schicken. Der General zauderte, er hatte nur wenige Truppen. Ban-Tjo-Tsin Vorstellungen wurden immer dringlicher, er erklärte, die ganze Verantwortung zu übernehmen. Als dann auch die Kaufleute den General telegraphisch mit Bitten bestürmten, entsandte Tschun alle seine Soldaten, ungefähr hundert Mann, nach Hai-Feng, worüber unsere Kundschafter sofort Meldung erstatteten. Wir legten aber diesem Angebot aller feindlichen Kräfte keine besondere Bedeutung bei, da wir weder eine Massenpetition im Verwaltungsgebäude einzureichen, noch das Gefängnis zu stürmen vorhaben.

Um 12 Uhr mittags wurde die Tagung im Beisein von über zwanzigtausend Personen eröffnet. In ergreifenden Worten, denen die Versammlung tränenreiches Augen lauchte, schilderten die Redner die Leiden der Bauern. Als die Versammlung unter donnernden dreifachen Hochrufen auf die Bauernschaft geschlossen wurde, glaubte die Stadtbevölkerung, wir würden die Bezirksverwaltung für-zen. Polizisten und Gendarmen hoben auseinander, Ban-Tjo-Tsin brachte sich ebenfalls in Sicherheit. Grundherren und Kaufleute schlatterten vor Angst. Gegen Abend wurde uns gemeldet,

daß die Soldaten des Tschun-Ting-Tang, als sie von der angeblichen Besetzung der Stadt durch die Bauern erfuhr, auf halbem Wege halt gemacht und ihren Marsch erst fortsetzten, nachdem sie beruhigende Nachrichten erhalten hatten.

Wir meinten, der Feind würde uns nicht herauszufordern wagen, da wir weder vor das Verwaltungsgebäude gezogen waren noch das Gefängnis gestürmt hatten.

Am gleichen Abend erschien der Vorsitzende des Bezirkslandtages, Tschun-Ti-Suan im Lokal des Bauernbundes. Er gab vor, Ban-Chan-Tuan, ein Mitglied des Ausschusses, sprechen zu müssen, tatsächlich aber wollte er auslundschaften, ob wir zahlreich und kampffähig wären. Er überzeugte sich, daß die Teilnehmer der Tagung den Ort verlassen hatten und meldete dies dem Ban-Tjo-Tsin, der sofort mitten in der Nacht die Führer der Schutzverbände kommen ließ, um mit ihnen Rat zu halten. Tschun-Ti-Suan, ein einflußreicher Grundherr, empfahl dringend, die günstige Gelegenheit zu ergreifen und den Bauernbund mit einem Schlag ein für allemal zu vernichten. Sofort wurde denn auch unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit ein Aktionsplan entworfen. Die Gefahr nicht ahnend, waren wir zu keinem Widerstand gerüstet. Nur die wichtigsten Dokumente waren in Sicherheit gebracht worden.

Am 5. Juli, in aller Frühe, wurde das Lokal des Bauernbundes von einer ungefähr 300 Mann starken, aus Gendarmen, Polizisten, Soldaten bunt zusammengewürfelten Truppe umringelt, die sofort ein Gewehrfeuer eröffnete. Nun merkten wir, was es geschlagen hatte. An Widerstand war nicht zu denken, es blieb uns nichts übrig, als in aller Hast über die Dächer der Nachbarhäuser hinweg die Flucht zu ergreifen. Den Angestimmten und mehreren Mitgliedern des Zentralkomitees gelang es nicht, zu entfliehen. Die Soldaten bemächtigten sich ihrer und schlugen auf sie ein. Die Räume des Bundes wurden verwüetet und versiegelt. Darauf wurden die Verhafteten unter dem Töten und Gröhlen der Bürgerschaft zum Verhör abgeführt. Unterwegs wurden sie von Grundherren, Kaufleuten und ihren Anhängern verhört. Ban-Tjo-Tsin nahm in höchst eigener Person die Vernehmung vor.

„Du bist der Vorsitzende des Bauernbundes?“ Mit dieser Frage wandte er sich an Jan-Ti-Schen.

„Ja.“

„Beng-Paj nützt euch aus, um zum Aufstand zu führen. Ich habe schon zwanzig Verordnungen erlassen und kann sie bei euch nicht durchsetzen! Gehst du das zu oder nicht?“

„Beng-Paj nützt uns keineswegs aus — wir sind es, die ihn ausnützen. Er arbeitet nicht für sich; die Interessen der Bauernschaft sind es, für die er sich opfert. Beng-Paj soll ein Heher, ein Aufwiegler sein? Zugegeben! Dann bist aber du, der Bezirksobmann Ban-Tjo-Tsin, ein noch viel schlimmerer Aufwiegler als er. Beng-Paj leistet ja den Armen Beistand, um sie zu retten, — wenn das aber Aufruhr ist, wie soll man dann den Beistand nennen, den du, der Bezirksobmann, den Grundherren und Kapitalisten leistest, damit sie die Armen unterdrücken können?“

Ban-Tjo-Tsin schlug mit seinem Stab auf den Tisch, daß es krachte. „Hinrichten sollte man dich! Ihr waagt es, für den Kommunismus, für die Gemeinamkeit der Frauen Propaganda zu machen. Gestehst du deine Schuld ein?“

„Das Eintreten des Kommunismus hängt von der Gesellschaft ab, keineswegs aber davon, ob wir Propaganda treiben oder nicht. Und was Gemeinbesitz an Frauen betrifft, so ist er ja schon Tatsache. Aber beileibe nicht bei uns, sondern bei euch, bei den Reichen und den Beamten. Tag für Tag treibt ihr euch in den Teehäusern umher und nehmt euch dort Weiber. Ist das vielleicht kein Gemeinbesitz der Frauen? Der Bezirksobmann Ban zum Beispiel, hat der nicht zwei Frauen? Ihr seid es, die dafür Propaganda machen, für Gemeinbesitz von Männern wie von Frauen. Wir aber, wir kämpfen dagegen und werden diese Zustände früher oder später abschaffen.“

Es fehlte nicht viel, und Ban-Tjo-Tsin wäre vor Wut erstidt. „Schlagt ihn tot! Schlagt ihn tot!“ leuchtete er, aus Leibesträften auf die Tischplatte hauend.

Jan-Ti-Schen wurde unbarmherzig mißhandelt. Auf Bans Befehl wurden die Angeklagten ins Gefängnis abgeführt und in Ketten gelegt. Die Vernehmung war beendet.

Unterdessen hatten die geflüchteten Mitglieder des Volksauschusses, etwa zehn Mann, in einem kleinen buddhistischen Kloster am Fuße der Datschanberge Zuflucht gefunden. Die Gegend war zur Verteidigung wie geschaffen; die Bauern der umliegenden Dörfer waren Anhänger des Bauernbundes. Sofort nach unserer Ankunft wurden in den Engpässen und auf den Gipfeln Wachposten aufgestellt. Der Prior des Klosters hatte sich im weltlichen Leben als Gegner Tschun-Ti-Schens politisch betätigt; im Jahre 1915 war er nach einer Niederlage in den Mönchsstand getreten. Er nahm uns um so aufmerksamer auf, als einer unserer Genossen, Chan-Tschu, einst zu seinen Parteigängern gehört hatte.

(Fortsetzung folgt)

# Waldenburg

## In der „Weihnachts“nacht aufgehangen!

Weißstein. In den frühen Morgenstunden des ersten „Feiertages“ beobachteten Straßenpassanten an einem hohen Baum unweit des Gasthauses „Zum Hochwald“ einen Selbstmörder, der sich in ungefähr zehn Meter Höhe aufgehängt hatte. Es mögen ihm bei dieser Arbeit einige Proleten geholfen haben, denn bei näherer Betrachtung konnte man feststellen, daß der Selbstmörder — eine ausgestopfte Strohuppe war. Ein an ihm befestigtes Plakat verkündete: „Proleten-Weihnachten.“ Damit wollten Proleten aller Völklichkeit sagen: „Hier steht, Arbeiter und Arbeiterfrauen, während von der besitzenden Klasse und deren Lakaien aus voller Lunge von „Wohlfühlen“, „Frieden auf Erden“, „Fest der Liebe“ und einer „gnadenbringenden Weihnachtszeit“, polamt wird, sehen Opfer der kapitalistischen Nationalisierung, Erwerbslose und Arbeitsveteranen keinen anderen Ausweg, als zum Strick zu greifen, weil die Profamen einfach nicht mehr zum nackten Leben reichen. Das ist aber nicht der richtige Weg, selbst Hand an sich zu legen, sondern auch diese Verzweifelten müssen sich eintreiben in die Sechsmillionenarmee des kämpfenden Proletariats. Per zu uns, tritt gefaßt! Marschier mit uns unter den Fahnen der Kommunistischen Partei!“

Viele Menschen sammelten sich auf der Straße an und freuten sich über den guten Gedanken und den Wagemut jener Unbekannten, die das „Fest der Liebe“ dadurch in der rauhen Wirklichkeit zeigten. Vormittags zwischen zehn und elf Uhr mußte der Gemeindevorstand Nagel feststoßen, unter Aufsicht eines Schupobeamten, unter mühseliger Arbeit die Strohuppe herunterholen und aufs Gemeindeamt transportieren, wo sie vielleicht heute noch in Haft sitzt und wegen „Erregung öffentlichen Argernisses“ eine Strafe zu erwarten hat.

In einer anderen Stelle mußte ein angebrachter Christbaum entfernt werden. Derselbe war gepunkt mit abgenagten Knochen, Heringgräten mit Kopf und die Spitze mit dem Paragraphen 48. Auch dieser Baum zeigte den Proleten, was die Weihnachtsheuchler und der Staat für die Vermissten der Armen übrig hatten.

In den späten Nachmittagsstunden des 24. Dezember suchten acht Schupobeamte unter Leitung eines Offiziers die Straßen nach etwaigen Demonstrationen ab. Mit Macht sollte verhindert werden, daß am „heiligen Abend“ Schreie nach Arbeit und Brot hungernder Erwerbsloser durch die Straßen gellen und Bourgeoisemännlein und -weiblein aus ihrer „wohlverdienten“ Ruhe bringen.

Nur gemacht, ihr Drahten, wir werden im Kampfe gegen Hunger und Frost nicht erlahmen. Lauter wird der Schrei, stärker die kämpfende Einheitsfront gegen alle Unterdrücker werden, bis eine Arbeiter- und Bauernrepublik errungen ist.

Wittgenborf. Der 22-jährige Wohlfahrtsempfänger Hermann Kemmer, der vor Jahren einmal im Bergbau beschäftigt war, warf sich am Heiligen Abend auf der Lässig-Brücke vor einen Personenzug, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Diese Tatsache bestätigt nur, daß die kapitalistische Ordnung bedürftig ist, die Hungernden zur Verzweiflung zu bringen. Verzweiflung aber und Freitod ist kein Ausweg. Die Hungernden müssen zusammenstehen und ihr nacktes Leben gegen die kapitalistische Hungerordnung verteidigen.

## Freiburger Erwerbslose protestieren!

Freiburg. Die falsche Einteilung der Kontrollstunden sowie das provozierende Auftreten einiger der Beamten führte zu einem großen Krach vor dem Arbeitsamt. Zu Hunderten standen die erwerbslosen Wohlfahrtsempfänger am Dienstag auf der Straße und warteten auf ihre Abfertigung. Die Kälte drang unbarmherzig durch die dünnen Kleidungsstücke und zerrissenen Schuhe. So mußten die Erwerbslosen stundenlang warten. Dadurch entstand begrifflicherweise unter den Wohlfahrtsempfängern eine große Empörung. In dem starken Andrang wurden die Tische umgerissen.

Die Erwerbslosen hatten man neben dem Betrug um die Winterhilfe hier auch noch stundenlang in der Kälte warten und frieren lassen. Gegen derartige Zustände müssen sich dieselben mit aller Kraft zur Wehr setzen!

Die Erwerbslosen fordern: Ausreichende Winterhilfe und Erhöhung der Richtigkeits! Eine gut organisierte Kontrollzeit und Möglichkeit, so daß die Erwerbslosen nicht stundenlang in der Kälte stehen müssen! Im Kampf um diese Forderungen müssen sich alle Erwerbslosen vereinigen!

# Zumulte im Konsum-Berein Siegnitz

Siegnitz. Nicht endende Auseinandersetzungen, Proteststürme und andere vielsagende Vorgänge spielen sich täglich seit dem 15. Dezember vor dem Hauptamt des Konsumvereins ab. Durch die Phrase „Zahlungsschwierigkeit“ versucht man die Proleten um ihr eingezahltes Geld zu betrügen. Ueblich war es bis jetzt, daß den Ausgeschiedenen ihr Guthaben in bar ausgezahlt wurde. Dieses Jahr aber gibt es dafür nur Gutscheine. Nichts ist man darüber vorher verlauten lassen. Interessant ist es, wie geschickt und mit welchen Methoden die Ausgeschiedenen immer wieder hingezogen und vertriebt wurden. Für die Proleten, die vorchriftsmäßig gelündigt hatten, hieß es: „Am 1. November wird mit der Auszahlung begonnen.“ Weil aber angeblich die Generalversammlung zu spät getagt hatte, mußte die Zahlung bis zum 15. November verschoben werden. Wer aber zu diesem Termin kam, mußte erfahren, daß erst die Mitglieder Ansprüche hätten und die Ausgeschiedenen sich bis zum 1. Dezember gedulden müssen.

Diese Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Als der 1. Dezember da war, war auch wieder eine Vertagung auf den 15. Dezember da. Die Abfertigung sollte dann im Hauptamt erfolgen. Die Erziehung der Mitglieder zu solcher Lammergehild ist bewundernswürdig. Die Empörung kam aber dann doch, als bekannt wurde, daß es nur Gutscheine für die Guthaben gibt. Preisend mit viel schönen Worten muß nun jeden Tag der Herr Geschäftsführer den in diesem Jahre sehr zahlreich Ausgetretenen verständlich machen, warum und weshalb man so handeln muß. Wer durchaus in bar abgefertigt zu werden wünscht, muß bis nächstes Jahr warten. Auf die Anfragen, wann das sein würde, gibt man ausweichende Antwort, weil angeblich keine Ueberbrückung da ist. Dies ist sehr sonderbar, da man neun Monate Zeit hatte zum Disponieren, denn bis Ende März 1932 mußten die Rindungen eingereicht sein. Wer sich erdreistet, seine Meinung über diese sonderbare Geschäftsführung etwas eindeutig zu äußern, wird von den Herren mit Hinauswurf, sogar mit der Polizei bedroht. Selbst mit seinen Freunden von der „Eisernen Front“, als deren Anhänger sich der Herr Geschäftsführer durch Tragen des Abzeichens zu erkennen gibt, bringt er so um.

# Drei Bergarbeiter im Schacht schwer verunglückt

Zwei Kameraden verschüttet — 1 Kamerad mit der Hand zwischen den Wagen — Bergarbeiter kämpft gemeinsam gegen die Grubenunsicherheit!

Waldenburg. In der Frühschicht am Dienstag verunglückten in der Schachttafelung Bohrschacht die Hauer Heinrich Hänel aus Waldenburg-Neustadt, Hermannstraße 25, und Ernst Ludwig aus Alt-Räsig. Beim Ausrauben von Klappenschienen im Richtort der 310-Meter-Sohle wurden sie von hereinbrechenden Bergmassen verschüttet. Es gelang aber zum Glück, beide sofort zu befreien. Hänel erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte ins Lazarett transportiert werden. Ludwig mußte mit Verletzungen der rechten Schulter und Hüfte in ärztliche Behandlung gehen.

Weißstein. In der 10. Abteilung des Haus-Heinrich-Schachtes in Weißstein verunglückte in der Dienstag-Frühschicht in der Förderung auf der 4. Sohle der Förderhauer Fritz Päßler, wohnhaft Hauptstraße 53. Auf noch ungeklärte Weise ist er mit den Händen zwischen die Wagen gekommen, so daß ihm von der rechten Hand das Fleisch bis auf die Knochen abgerissen wurde. Er mußte alsbald ins Knappschachtslazarett übergeführt werden.

Wieder liegen drei Kameraden im Knappschachtslazarett. Das bedeutet für die Angehörigen derselben größeres Leid, noch größere Not. Und wer ist schuld? Schuld ist die enge Antreiberei, die raffinierte Nationalisierung, der ununterbrochene Schrei nach Kohlen, Kohlen — — —!

Höher als dieses Geschrei muß den Bergarbeitern ihr Leben stehen. Kameraden, schließt euch daher zusammen! Kämpft in der Bergarbeitervereinsaktion für die größtmögliche Grubensicherheit, gegen die kumpelmordende Antreiberei!

## Der Tod lauert auf die Betriebsarbeiter

Leistungsteigerung führt zu vermehrten Unglücksfällen  
Löwenberg. Drei schwere Betriebsunfälle ereigneten sich im Basaltstichtwert Rabitzschau. Durch einen zu spät zündenden Schuß wurde ein Arbeiter im Gesicht schwer verletzt und verlor das Augenlicht. Ein zweiter Arbeiter wurde von herab-

fallenden Gesteinsmassen verschüttet und erlitt schwere innere Verletzungen. Bei dem dritten Unfall geriet ein Arbeiter ins Getriebe. Er mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

Lützen. Im benachbarten Brauchlichsdorf geriet der Guldstellmacher Standle mit dem Kopf in den Treibriemen. Der herbeilebende Schmirch riß Standle zurück. Standle war aber bereits die linke Gesichtshälfte abgerissen worden, so daß er ins Albinen Krankenhaus geschafft werden mußte.

Grünberg. Dem in Liebenzlig an der Kreisstraße 64 beschäftigten Zimmermann Wilhelm Simon lag bei der Arbeit ein Stück Holz so unglücklich an den Kopf, daß er schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Geradezu einer Epidemie gleich lauert der Tod auf die Arbeiter im Betrieb, vermehren sich die Unglücksfälle und suchen nacheinander ihre Opfer. Nicht nur beim Erwerbslosen, sondern auch beim Betriebsarbeiter sind die Ausgaben für den Lebensunterhalt auf Grund des ständigen Lohnabbaus gesunken. Trotzdem wird nachweisbar, daß der Arbeiter in jedem Industriezweig und Betrieb eine größere Leistung verlangt. Die Folge muß eine gesteigerte Nervosität und Unsicherheit, eine Vermehrung der Unglücksfälle sein.

Die Betriebsarbeiter müssen gegen die Ursachen derselben mit ganzer Kraft gemeinsam ankämpfen. Fort mit den Hungerlöhnen, fort mit der mordenden Antreiberei! Das muß der Ruf der Betriebsarbeiter sein. In vielen Fällen machen sich reformistische und christliche Betriebsräte durch ihr passives und teilweise unternehmerisches Verhalten an den Unglücksfällen mit schuldig. Es ist die Aufgabe der Betriebsräte, sofort Berichte von ihren Betriebsräten zu verlangen und rote Wahlauschüsse zur Vorbereitung der Neuwahlen zu wählen. Sorgt dafür, daß die besten und kampfbereitesten Kollegen als Kandidaten für die Betriebsrätechosen aufgestellt werden!

## Erwerbslose, Kurzarbeiter und Rentner von Kaufung und vom Kreise Goldberg:

# Der Kampf gegen Hunger und Frost geht weiter!

In den letzten beiden Wochen fanden zwei Versammlungen der Hilfsbedürftigen am Orte statt, die sich mit der hier besonders großen Geldnotlage der Wertaktigen beschäftigten. Auf Grund der niedrigen Richtigkeits, bekommt ein Ehepaar wöchentlich nur 7,15 Mark, mit einem Kinde 8,30 Mark, mit 2 Kindern 9,55 Mark und so weiter. Sehr viele Jugendliche bekommen gar nichts, oder nur wenige Pfennige, müssen von Eltern und Angehörigen mit durchgeschleppt werden. Dies trifft besonders die Kriegsober- und Kurzarbeiter. Die Kurzarbeiter der beiden noch im Betrieb stehenden Kalkwerke Tschirehaus und Siegert (die Werke Mährsberg und Sileia sind zurzeit stillgelegt) arbeiten wöchentlich gegenwärtig bei Tschirehaus 12 Stunden, je teilweise gar nur 6 Stunden; bei Siegert nur tageweise. Der Kurzarbeiter bekommt also samt der Kurzarbeiterunterstützung einen Hungerlohn, der sich den Wohlfahrtsempfängern nähert. Infolgedessen leidet auch unter dieser miserablen Kaufkraft der Arbeiterbevölkerung, der gesamte Mittelstand und die kleinen Bauern. Deshalb ist der Kampf um ein besseres Dasein gemeinsam zu führen. Die Forderungen auf Winterhilfe an die Gemeinde und den Kreis Goldberg wurden einstimmig gebilligt und von allen Versammlungsteilnehmern unterzeichnet. Die Forderungen an die Gemeinde erfordern die Summe von 11.035 Mark, hiervon müßte der Kreis 70 Prozent, gleich 29.351,50 Mark tragen, jedoch die Gemeinde 12.580,50 Mark aufzubringen hätte. Jetzt steht die Zerstückelungs- und Abwürgungsaktion der Gegner, insbesondere der SPD, ein. Während die Mitglieder der SPD, welche im Erwerbslosenausschuß waren, keinen Finger gerührt haben zur Mobilisierung der Erwerbslosen, haben andere die einseitige Front zu verdrängen versucht. Von Seiten des SPD-Gemeindevorstandes verdrängte man sich hinter Paragraphen und Paragraphen des Landrats und höherer Behörden, warf die Bedingungsfrage auf, und drohte mit dem Verbot einer Erwerbslosenversammlung, die zeitlich mit einer Gemeindevorstandssitzung stattfinden sollte. Trotz dieser Sabotage, mußte

sich die Gemeindevorstandssitzung, auf den Druck der Hilfsbedürftigen hin, am 23. Dezember damit beschäftigen. In dieser Sitzung zeigte sich so recht der Bankrott des heutigen Systems und seiner Verdränger von der SPD, bis nach rechts.

Der SPD-Gemeindevorstandlicher Leuber, der Schiffe von Gersdorf, ein Rittergutsbesitzer, sowie der Sozialdemokrat Gwalb Seidel, gaben wohl die Not zu, aber ihr einziger Ausweg ist „Ueberweisung an den Fürsorge-Ausschuß“ und damit Begründung der Anträge.

Der SPD-Vertreter und Vorsitzende des Erwerbslosen-Ausschusses, Genosse Walprecht, begründete die Anträge, wies auf die große Notlage hin, zum Beispiel bekommt die Witwe Auguste Zobel ganze 3,50 Mark die Woche für sich und ihre Tochter, weil ihm die Winterrente von monatlich 13,70 Mark mit einbezogen. Er betonte, daß die minimalen Einkommen nicht zur nackten Lebensführung, viel weniger für Kleidung und Schuhwerk, Heizung, Miete und Licht reichen. Getreide, Kartoffeln, Kohlen ist im Ueberfluß vorhanden, auch Geld ist vorhanden, aber nur für Zwecke der besitzenden Klasse. Zur Finanzierung der Anträge, wies er auf den Anleihenweg hin, forderte Einziehung in den nächstjährigen Etat, verlangte Unterstützung von den Reichs- und Staatsförderstellen. Auch wies er auf die von uns schon früher verlangte

Einführung einer Steuer auf große Vermögen und Einkommen,

Einziehung der Zurückhaltung der Staatssteuern vor. Die letzten Forderungen sind jedoch in der heutigen Republik ungeheuerlich, die ersten werden durch Bestimmungen und Verordnungen gebremst, ist doch die Selbstverwaltung der Gemeinden längst beseitigt. Zu dem Vorschlag der Finanzkommission und des Gemeindevorstandes: Ueberweisung an den Fürsorge-Ausschuß, deckte Genosse Walprecht das Abwürgungsmandat auf, bei 725 Hauptunterstützungsempfängern am Orte, würden nur wenige was bekommen. Es bedeutet nämlich Stellung von Einzelanträgen, wo nach Bedürftigkeitsprüfung erst der Kreisausschuß entscheidet; bei dessen Streichungspolitik also von vornherein wenig herauskommt. Dies ist der Vorschlag des Landrats Dr. Struh, der im übrigen annimmt, daß die Almosen der bürgerlichen „Winterhilfe“ ausreichend sind. Trotzdem Genosse Walprecht Abstimmung über die gestellten Anträge verlangte, wurden dieselben mit allen gegen seine Stimme, an den Fürsorgeausschuß überwiesen.

Also SPD, Zentrum und Bürgerliche, darunter Nazis und Stahlhelmer gegen die Lebensforderungen der Hilfsbedürftigen!

Nur dem Vorschlag des Genossen Walprecht, welchen die Erwerbslosen gebilligt, und über hundert Landwirte, Geschäftsleute und Gewerbetreibende durch Unterschrift unterstützt hatten; eine Delegation aus allen Ständen zur Regierung nach Siegnitz zu senden, um dort Geld zur einmaligen Winterbeihilfe zu fordern, sowie die Erhöhung der Richtigkeits, wurde zugestimmt. Ueber den Antrag des Genossen Walprecht, wenigstens über die Entschädigung an den Kreisausschuß abzustimmen, ging man auch hinweg. Der SPD-Genosse Laube war dafür, während der SPD-Schiffe Förster und der falkenbekannte Unternehmerkakt Jimmer, sich dagegen äußerten: Im schäblichsten Benehmen sich der SPDler Seidel, dieser sogenannte „Linke“, der selbst erwerbslos ist und schon verdrängt war, durch seinen seine Einnahme in anderen Häusern zu verbessern. Er erklärte die gerechten Anträge als „Agitation“, behauptete, die Hilfsbedürftigen hätten nicht zu den Forderungen, sie wüßten, daß dieselben nicht durchführbar sind.

Arbeiter und Wertaktige von Kaufung, daß ist das wirkliche Abbild der SPD-Vertreter, die alles tun, um den Geldack zu schützen, vor dem Unternehmer kapitulieren, zum Teil besser bezahlte Posten einnehmen, um dafür auch zu verdrängen. Im Kreise ist die Lage nicht anders. In Siegnitz - Falken-Gain und anderen Gemeinden macht die SPD, dieselbe Politik. Es gilt den Massensturm zu verstärken, den Kampf um zusätzliche Unterstützung, weiter zu führen. Wertaktige, die ihr unter gleicher Not leidet, wie wir, also kommunizieren, reißt euch ein in die gemeinsame Kampfbewegung gegen Hunger und Frost, her zur SPD, und laßt die „Arbeiterzeitung“. Arbeitslose des Kreises Goldberg, der Kampf geht weiter! Die Forderungen der Erwerbslosen vom Kaufung und vom Kreis Goldberg werden wir mannen verteidigen. Die Red.

Die Quittung dafür war, daß verschiedene Abzeichen auf seinen Tisch gestogen kamen.

Vorgetragene Wünsche werden als „leeres Geschwätz“ bezeichnet. Wenn man in Betracht zieht, daß viele der Ausgeschiedenen in Aussicht auf die Barauszahlung des ihnen zutehenden Geldes Schulden gemacht haben, so kann man die Embörung der Betrogenen verstehen, die mit Gutscheinen abgepeist werden sollen. Ein Prolet zum Beispiel hat für 150 Mark Gutscheine erhalten und kann sich jetzt für dies Geld Graupe kaufen, denn größere Stücke, z. B. Wannen, sind nicht mehr auf Lager.

Die „Volkszeitung“ hat andere Sorgen. Sie arbeitet nach dem Motto: „Haltet den Dieb.“ Zur Ableitung legt man seinen einen Schmierartikel vor mit der Ueberchrift: „Die SPD sucht ehrliche Kassierer.“ Mit erdichteten Dingen bringt man „Auszüge aus unserem Klassen-Verhörer“ und spricht von „mühevoller Kleinarbeit der SPD-Funktionäre“. Gar manche dieser mühevollen Leute haben schmutzige Finger, dürfen aber weiter „tätig“ sein. Was ist zum Beispiel mit Buchwitz und den tausend anderen Ellarek- und Barmat-Schiebtern? Wie ist es z. B. in der Stadt Goldberg? Haben wir dort nicht so „ehrliche“ SPD-Listen wie Herrn Schubert, Hoffmann und Hänisch? Der große Unterschied zwischen uns und der SPD ist eben, daß wir einen Trennungspunkt ziehen, wenn ein Prolet sich in seiner wirtschaftlichen Not an nur einem Großen Arbeitergeld vergeißt. In unseren Reihen — das hat sich langsam schon herumgesprochen — haben korrupte Elemente keine Bleibe. Aber Herr Förster z. B. hat als Gewerkschaftsführer an den bei uns herausgeflogenen Interesse. (Wiederaufnahme des ehemaligen Genossen Prabler.) Solche gemeine Artikel der „Volkszeitung“ zeigen die Verklumpung der SPD, in deren Reihen es stinkt, die die Proleten betrügt. Glaubt ihr durch solche Mäxchen, wie der Artikel ist, den Lesern Sand in die Augen zu streuen? Jeder ehrliche Arbeiter erkennt diese Schufte und wendet sich der für ein Sowjetdeutschland kämpfenden Kommunistischen Partei zu!

# Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Schlesien

## Liegnitz

**Central-Lichtspiele**  
Besuchen Sie bitte unsere  
erstklassigen Filmvorstellungen

**Kristall-Palast**  
Sie sehen bei uns  
immer neueste Filmwerke

**S. Harlam**  
Herren- u. Knaben-  
Konfektion  
Ring 46  
9493

**Willi Brodmann**  
Ring 9  
9367  
**Das Geschäft für gute  
billige Waren**

**Kurt Tenschert**  
12 Kohlmarkt 32  
empfiehlt seine  
ff. Fleisch-  
und Wurstwaren  
9372

Trinkt das gute  
**Braukommune-Bier**  
Braukommune zu Liegnitz  
9368

**Festsäle**  
„**Wintergarten**“  
9370 Jed. Sonntag großer Ball

**Verlangt die guten  
Plastenbiere**  
der Liegnitzer  
Aktienbrauerei AG.  
9367

**Nich. Walther**, Gerichtsstr. 2  
9370 ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Matratten**  
**Scholz & Kosig**  
9742 Sedanstraße 2

**P. Kwiatkowitz**, Burgstraße 50  
Schuhreparatur  
Größter elektrischer Betrieb  
9365

**Für Schuhwaren aller Art**  
**Sprotte** G. m.  
b. H.  
9371 Frauenstraße 15

**Deutsches Kauthaus**  
Mittelstraße 39 u. Frauenstraße 38  
9351

**Karl Cinte**, Kohlmarkt 7  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
9 552

**Delikatessen, Butter, Eier, Käse**  
**Harthaus**  
Liegnitz Haynau Goldberg  
9390

**Beuthen Bezirk Liegnitz**  
Fleischerei und Wurstfabrik  
**Richard Klemm**  
30005

**Kauf der Stoffe und Futtersachen**  
Herren- und Knabenbekleidung  
30008 bei **I. Cohn**, Ring 23-24

**Walter Diensl**  
Lebensmittel  
30006

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Karl Gann**, Breslauer Str. 39  
9373 Telefon 4657

**Fritz Lode**, Markt 9  
vormals C. H. Fritzsche Nachfolger  
Kolonialwaren  
30007

**Paul Jacob**, Markt 31  
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren  
9712

**Union - Einheitspreis  
GmbH., Sagan**  
9722  
Anschlußfirma der Wohlwert-  
Einkaufs-Gesellschaft, Leipzig  
Spitzenleistungen in bester Quali-  
tätsware → 5 / 10 / 15 /  
25 / 35 / 50 / 75 / 1.-Mk.

**Brauerei „Tivoli“**  
Karamel- u. Einfachbier  
Kohlenhandlung  
9723

**Fritz Skupin**, Ring 32  
Herren- u. Knabenbekleidung  
9720

**Schuhhaus WENGER**  
Markt 20  
9713

**Max Dölle**, Sorauer  
Straße  
Zigaren, Zigaretten, Tabak  
9718

**Kaufhaus  
Brandt & Wegner**  
Immer gut  
u. d. billig!  
9721

**O. Blaurock**  
Haushaltartikel  
Keplerstr. 49  
9714

**Franz Hoffmann**, Schützenstr. 1  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
9681

**K. Marciniak**  
Fleisch- und  
Wurstwaren  
Hohestraße 6  
9717

**Der Arbeiter trinkt nach Feierabend  
das gute  
Berthold-Bier**  
9903 Reserviert W 21

**R. Winkler**  
Fleisch- und  
Wurstwaren  
Fischendorfer Str. 2  
9715

**Der Arbeiter trinkt nach Feierabend  
das gute  
Berthold-Bier**  
9903 Reserviert W 21

**G. Exner & Co.**  
Preußische Straße. Ecke Markt  
30222

**Paul Handke**, Brennmaterialien  
Dom, Mohrerstraße  
Telefon Nr. 991  
9698

**Schuh-Nowak**  
Ecke Mälz- und Mohrenstraße  
9904

**Leber, Seifen, Gummiabfälle  
Schuhputzmittel**  
9399

**Herren- u. Knabenbekleidung**  
**Adolf Strenberger**, Markt 18  
9905

**Färberei, chemische Reinigung**  
**Karl Schönborn**, Preußischestr. 40-41  
9900

**Gebroder Kurze**  
Inhaber: Willi Zein, Lange Straße 39  
Wollwaren u. Likörfabrik  
Danzelkowsk - Lohnchank - Gegr. 1846  
9906

**Bredel & Co., Markt 25**  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
9901

**Deckert & Co.**  
Erd- und Feuerbestattung  
Langestraße 23  
9907

**Franz Ceglarski**  
Markt - Ecke Kiehlstraße  
Wollwaren, Baumwollwaren  
9902

**Piotrkowski, Markt**  
Seit 35 Jahren Qualitätswaren  
Immer am billigsten  
9908

**Fleisch- u. Wurstwaren**  
empfiehlt bestens  
9911

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Georg Skobel**, Mälzstr. 7  
30011 wird bestens empfohlen

**Lebensmittel  
u. Tabakwaren**  
**J. H. Hoffmann**  
3013 Mälzstr. 8

**Färberei, chemische Reinigung**  
**G. Frey**  
färbt und reinigt sämtliche  
Garderobe zu niedrigen Preisen  
30012

**Nach Feierabend trinkt der Arbeiter  
und Sportler  
die gute Seifer und Brause von  
Liedke & Co.**  
30009

**Färberei, chemische Reinigung**  
**G. Frey**  
färbt und reinigt sämtliche  
Garderobe zu niedrigen Preisen  
30012

**Besucht die  
Vergrößerten Lichtspiele  
Glogau**  
30010

**30014** Farben, Lacke, Pinsel  
**Paul Raitzer**, Mälzstr. 32

## Neusalz a. O.

**Union-Einheitspreis-GmbH., Neusalz**  
Spitzenleistungen in best. Qualitätsware  
5 / 10 / 15 / 20 / 25 /  
35 / 50 / 75 / 1.-Mk.  
9358

**Färberei  
Schönemann**  
führt u. reinigt  
sämtl. Garderobe  
9359

**Milch sowie sämtl. Molkereiprodukte**  
steils frisch bei  
9360

**9354 Schnellbesohlanstalt**  
**Gustav Jensch**, Berliner Straße 8  
Sie können auf jede Besohlung warten!

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Frau Wende & Sohn**  
Mathildestraße 14  
9257

Besucht die  
**Florian-Lichtspiele**  
9355

**9356 Hüte / Mützen / Pelzwaren**  
kauft man gut und preiswert bei  
**Johannes Steinbach**, Getreide-Markt 6  
9353

**Stadtbad  
Neusalz Oder**  
9353

**9354** Schnellbesohlanstalt  
**Gustav Jensch**, Berliner Straße 8  
Sie können auf jede Besohlung warten!

**Lederhandlung Otto Fiedler**  
Niedertorstraße 17  
**Otto Pochrandt**  
Hüte, Mützen  
Holzmarktstraße 12  
9737 Pelzwaren

**F. Martschin**  
Görlitzer  
Straße 15  
9383 Fleisch- u. Wurstwaren

**Gerhard Adler**, Postplatz 1  
9739 Feine Fleisch- u. Wurstwaren

**Bäckerei Otto Scholz**  
Nikolaistraße 14  
Fleisch- und  
Wurstwaren  
9584

Trinkt Milch aus der  
9741  
**Molkerei Lättnitz**, Schützenstr. 17  
Fittalen: Neumarkt, Niederstr. 53

**Arbeiter, deckt euren Bedarf  
in der  
Bäckerei Paul Grod**  
9585 Lichtenauer Straße 2

**Gustav Staub**, Ring 35  
Beste Bezugsquelle für  
Woll-, Weiß- u. Manufaktur-  
waren, Berufskleidung  
9736

**Reserviert**  
9589

**Trinkt Grünberger  
Braueryfloß-Biere**  
9740

**H. Götters Nachf.**  
Wild und Geflügel, Feinkost,  
Konserven und Kolonialwaren  
Görlitzer Straße 1  
9586

**Max Strumpf**, Breitestraße 68  
Seifen und Parfümerien  
9337

**Christian Kasper**, Markt  
Farben- und Lacke-Spezialgeschäft  
9588

**Schuhwaren aller Art**  
„Solomender“  
**Rudolf Wenger**, Ring  
21-22  
Verkehrslokal aller Werkstätten  
9839

**P. Schulze**, Breite str. 1  
Lebensmittel, Molkereiprodukte  
9587

**Paul Sander**  
Gardinen / Lederwaren  
Metallbetten / Linoleum  
9840

**Hermann Fiedler**, Markt  
18-19  
Größtes Modewaren-, Kon-  
fektions- und Ausstattungs-  
Haus am Platze  
9750

**Butter-  
Handlung Künella**  
9746

**Dr. Drawes Edel-Mate**  
230 Tassen kosten nur 90 Pfennig  
Erhältlich in allen Apotheken  
und Drogerien  
9768

**Hirsberg**  
Hausfrauen verlangen in einschläg.  
Geschäften reinen  
9500 (Natur-Essig)  
**J. Plischke & Seiffert**, Essigfabrik

**Löwen-Drogerie**  
Arthur Kalms, Ring 17  
9496

**Gustav Hornig**  
9510  
Großdestillation, Drahtzieherstr. 1/2

**BEKLEIDUNGSHAUS**  
**OSTROWER, RING 48**  
9497

**Ernst Wolf**  
9511  
Roßschlächtere, Mühlgrabenstr. 23

**Karl Paul Schneider**, Ring 5  
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion  
9498

**Erste Hirschberger Radiohilfe**  
Exner & Knobloch, Schützenstr. 8  
Radio-Spezialhaus  
9619

**Fordern Sie stets**  
**Kühnpast-Korn!**  
9499

**„Hadeva“**  
angeschlossen der Wohlwert  
Unser Prinzip: Nur Höchstleistung.  
zu niedrigsten Preisen  
9529

**Merkur-Drogerie G. G. Opitz**  
Inhaber: Manfred Kalms  
9500

**Alfred Würfel**  
Fleisch- u. Wurstwaren  
Bahnhofstraße 70  
Zweiggeschäft:  
Bahnhofstraße 43 e  
9533 Reserviert  
9530

**Kaufi Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei**  
**LARISCH, Ring 14**  
1020

**Karl Schubert**, Pfeifferstraße 21  
Fleisch- und Wurstwaren  
9531

**Edoard Maschinski**, Schweidnitzer  
Straße 20  
9502 Fleisch- und Wurstwaren

**Rohhäute und Felle**  
kaufen zu höchsten Tagespreisen  
**Caspar Hirschstein & Söhne**  
Dunkle Burgstraße 16  
9532

**Glas-, Porzellan-, Emaille-, Stahlwaren**  
Haus- und Küchengeräte billigst bei  
**Keller**, Güntherstr. 23  
9504

**Drogen - Farben - Photo**  
**Ed. Bettauer**  
Am Markt  
9892

**Reserviert Nr. 10**  
9507

**Leder-Sachs**  
9893  
Lichtburgstraße 21

**Bekleidungshaus**  
**Bauschmann**  
9505

**Mag Hoffmann**, Pfeifferstraße 9  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
9894

**Mühle und Bäckerei**  
**G. Urban**  
9506

**Willy Schäfer**, Cisteckstraße 28  
ff. Fleisch- und Wurstwaren  
9895

**Molkerei und Sägewerk**  
**Gerold Hildin**, Gaidauer Str. 13  
9508

**Tabakwaren**  
**Friedrich Kroll**  
Gr. Oberstr. 25  
9910

**Reserviert**  
9707

**G. Exner & Co.**  
Preußische Straße. Ecke Markt  
30222

**Kolonialwaren u. Schnittwaren**  
sämtliche Bedarfsartikel  
**Adolf Drescher**  
9709

**Herbert Tost**  
Restaurant „Zur gemütlichen Ecke“  
und Fleischerei  
9709

**Herbert Tost**  
Restaurant „Zur gemütlichen Ecke“  
und Fleischerei  
9709

**M. Balle, Joh. G. Kermel**, Markt 30  
Büro-, Schul- u. Zeichenbedarf  
30223

**M. Balle, Joh. G. Kermel**, Markt 30  
Büro-, Schul- u. Zeichenbedarf  
30223

## Greiffenberg

**Kaufhaus J. Gutzmann**, Kirchstr. 3  
Inhaber: Adolf Wallich  
Damenkonfektion, Kleiderstoffe  
Weiß- und Wollwaren  
9534

## Freilwaldau

**O. Schmidtchen**, Steinstr. 3  
Lebensmittel-Waren  
und Nudelfabrik  
9674

**Walter Herrmann**, Bahnhofstr. 82  
Beste Bezugsquelle für  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren  
9536

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Wilm Grätz**, Steinstraße 11  
9875

**Möbel und Spezialität: Polsterwaren**  
Bahnhofstraße 25  
9624

**Alfred Pörschel**, Sturmstr. 8  
Lebensmittel, Rauchwaren  
9876

**Reserviert**  
9591

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Selma Wirth**, Gartenstr. 14  
9877

**Reserviert H.**  
9592

**Flora-Drogerie**, Gartenstraße 5 a  
Drogen - Farben - Foto  
9878

**Reserviert**  
9593

**Fritz Behnisch**, Gartenstraße 9  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
9879

**Likör- und  
Essigfabrik**  
**Alols Weiß**  
Goldberger Straße  
9647

**Paul Wilhelm**, Friedrichstraße 5  
ff. Fleisch- u. Wurstwaren  
9880

**Verlangt stets Haselbach- und  
Kipke-Bier**, Erich Kell, Kirchstr. 1  
9546

**Feine Fleisch-  
und Wurstwaren**  
**Erich Hiltner**  
Grünberger Str. 1  
9836

**Schuhwaren und Fußpflege**  
**C. Klemke**, Goldberger Str. 32  
9550

**Cur! Kell**, Dorfstraße 25  
Kolonialwaren, Spirituosen  
Textil- und Eisenwaren  
9881

**Richard Wenke**  
Goldberger  
Straße 24  
9548 Fleisch- und Wurstwaren

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Max Funke**  
9896

**Wilhelm Weinhold**  
Goldberger  
Straße 10  
9549

**Reserviert**  
9614

**Reinhold Köhler**  
Vorwerk-  
straße 32  
9545

**Reserviert**  
9613

**Reserviert Nr. 2**  
9663

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
Bier- u. Fröh-  
stückerstraße  
**Berthold Häring**  
Hammer-  
straße  
9628

**Reserviert Nr. 18**  
9665

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Herbert Schwabe** / Liebauer  
Straße 55  
9629

**Leinenhaus Hammerla**  
Leinen- u. Baumwollwaren  
Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen  
9659

**Reserviert**  
9627

**kaufen Sie bei**  
**Eisenrubinstein**  
9664

**Reserviert**  
9912

**Reserviert Nr. 23**  
9661

**Reserviert Kl.**  
9913

**Ernst Reinhold**  
Stockstraße 19  
Bekleidung und Möbel  
9962

**Reserviert**  
9914

**Sortimentshaus**  
**Theophil Rosenthal**  
Markt  
9660

**Josef Wolf**, Hotel und Destillation  
Schuhmacherstr. Ecke Schloßstr.  
9915

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**Bruno Seifert**  
Stockstraße Nr. 8  
30002

**Reserviert L.**  
9912

**Walter Blasche**  
Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt  
Ring 43 Liegnitzer Str. 76  
30003

**Reserviert Kl.**  
9913

**Mechanische Schuhreparatur-Werkstatt**  
Ring 43 Liegnitzer Str. 76  
30003

**Reserviert**  
9914

**Sortimentshaus**  
**Theophil Rosenthal**  
Markt  
9660

**Reserviert**  
9914

**Ernst Reinhold**  
Stockstraße 19  
Bekleidung und Möbel  
9962

**Reserviert**  
9914

**Sortimentshaus**  
**Theophil Rosenthal**  
Markt  
9660

**Reserviert**  
9914

**Ernst Reinhold**  
Stockstraße 19  
Bekleidung und Möbel  
9962

**Reserviert**  
9914

**Sortimentshaus**  
**Theophil Rosenthal**  
Markt  
9660

**Reserviert**  
9914

**Ernst Reinhold**  
Stockstraße 19  
Bekleidung und Möbel  
9962

**Reserviert**  
9914

**Sortimentshaus**  
**Theophil Rosenthal**  
Markt  
9660

**Reserviert**  
9914

**Ernst Reinhold**  
Stockstraße 19  
Bekleidung und Möbel  
9962

**Reserviert**  
9914

**Sortimentshaus**  
**Theophil Rosenthal**  
Markt  
9660

**Reserviert**  
9914